L. germ.
44

L. germ. 77 Gemünden

B. L. 4170. d.

<36618164810018 S

<36618164810018

Bayer. Staatsbibliothek

B. 1 ~~41170 b~~

L. Germ. ~~135~~

77

Ling. German.
Orthogr.
Pg. 1075.

Anweisung
zur
Deutschen
Orthographie,
nebst
den Deutschen Redetheilen,
derselben
Arten und Definition, Deklination, Konjugation des Verbi, ꝛc.

Für
Studierende und Nicht-Studierende
bearbeitet
von
P. von Gemünden,
Lehrer in der kurfürstlichen Militär-Akademie.

München,
bei Joseph Lentner, 1793.

Nro. 1409.

Anweisung zur Deutschen Orthographie.

Imprimatur.

München im churfürstl. Bücher-Censur-Collegio am 15. Okt. 1794.

Reichsfreiherr von Schneider auf Regelsfürst Direktor.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Registr. Fol. 178.

Christoph von Schmöger, churfürstl. wirkl. Oberlandesregierungs- und Censur-Collegii-Sekretär, dann Bücher-Spediteur.

Dem

hochlöblichen

Vorstande

der

kurfürstlichen Militär-Akademie

zum

Denkmal

der

ungeheuchletsten Dankbarkeit,

in aller Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Vorrede.

Meine Absicht bei Bearbeitung dieses Werkchens, wozu ich vorzüglich des Herrn Adelung vortreffliche Schriften benutzte, war — zur Beförderung des orthographisch-richtigen Ausdruckes etwas beizutragen.

Habe ich sie erreichet, dieß wird die freundschaftliche Kritik der Weisern bestimmen, so sei dieß meine Belohnung, aber auch ein neuer Antrieb für mich, in diesem Fache, meinem lieben Vaterlande vielleicht noch nützlicher zu werden.

Inhalt.

Seite.

Einleitung, Definition und Grundgesetze der Deutschen Orthographie 1

Eintheilung der Orthographie 6

1. Kapitel. Von dem richtigen Gebrauche der Zeichen oder Buchstaben . . . 7

1. Abschnitt. Von gleichlautenden Vokalen und Konsonanten 8

2. — — Von der schriftlichen Bezeichnung des gedehnten Vokalen 20

3. — — Von der schriftlichen Bezeichnung des geschärften Vokalen 23

2. Kapitel. Von der Orthographie der Wörter 25

1. Abschnitt. Von den grossen Anfangsbuchstaben 25

2. — — Von Theilung der Wörter in Sylben . . . 27

3. — — Von zusammengesetzten Wörtern 29

4. — — Von den Abkürzungen . 33

5. — — Von gleichlautenden Wörtern 36

3.

Seite.

3. Kapitel. Von den orthographischen Unterscheidungszeichen 41

4. Kapitel. Von der Orthographie ausländischer Wörter 52

Alphabetische Sammlung einiger gangbaren Französischen Wörter, welche anders geschrieben, als gesprochen werden 55

Fehlerhafte Beispiele zur Anwendung der orthographischen Regeln . . . 64

Deutsche Redetheile 67

I. Definition des Substantives und dessen Arten 68

— — des Adverbii 69

deſſen Steigerung, ꝛc. 69

— — des Artikels, und deſſen Arten 73

— — des Zahlwortes, und deſſen Arten 74

— — des Pronomens, und deſſen Arten 75

— — des Adjektives 77

— — des Verbi, und deſſen Arten 77

— — der Präpositionen, und was für Kasus sie regieren 79

— — der Konjunktion . . . 80

— — der Interjektion . . . 81

II.

Seite.
II. Deklination 81
Welche Redetheile deklinieret werden können 81
Geschlecht 82
Zahl 84
Kasus, und wie sie an dem Substantiv bezeichnet werden, rc. . 68
Deklination des Substantives, und ihre Arten 88
1) Deklination der eigenen Namen . 89
2) Deklination der Gattungs- Sammel- und Materialien - Namen . 92
3) Deklination der ausländischen Wörter 96
Deklination des Artikels 97
— — des Zahlwortes 98
— — des Pronomens . . . 100
— — des Adjektives 103
III. Konjugation 06
Form 107
Art 107
Zeit 108
Person 109
Konjugation der Hilfswörter . . 110
— — der übrigen Verborum 115
Uiber die allmählige Ausbildung des schriftlichen Ausdruckes. 129

Ein-

Einleitung, Definition und Grundgesetze der Deutschen Orthographie.

Die erste und vorzüglichste Absicht, welche jeder Schreibende hat und haben muß, ist — sich so auszudrucken, daß ihn der Leser ohne Mühe klar und deutlich verstehe.

Um diese Absicht zu erreichen ist freilich das erste, daß man über den Gegenstand, wovon, und die Absicht, warum man schreibt, nachdenke, seine einzelnen Vorstellungen so ordne, und sie mit den angemessensten und bestimmtesten

Wörtern so ausdrucke, daß man bei dem Leser eben dieselbe reine und unvermischte Vorstellung und Empfindung von eben derselben Sache, so wie man sie selbst beim Schreiben davon hatte, hervorzubringen im Stande ist; aber auch die Zeichen, welche dem Leser unsere Gedanken und Empfindungen sichtbar darstellen, haben an der Erreichung dieser Absicht keinen geringen Antheil; denn ihr unrichtiger Gebrauch verursacht nicht allein eine sehr mühsame Verständlichkeit, sondern auch Zweideutigkeit und oft gar — Unverständlichkeit.

Einige Beispiele werden dieß beweisen.

Das Liegen, statt Lügen, ist eine grosse **Untugend**, würde man nicht darunter das Liegen im Bette, ꝛc. verstehen?

Ihre Feder, statt Väter, sind sehr gütig gegen sie.

Er stand als Zeichen, statt Zeugen, vor **Gerichte.**

Ich läute, statt leide, **mehr als sie.**

Er fiel fielen (statt vielen) **Menschen** beschwerlich, u. s. w.

Ich füge diesen Beispielen, welche die Wichtigkeit des orthographisch = richtigen Ausdruckes schon zur Genüge beweisen, nur noch bei, daß Schreibefehler. Mangel der so nothwendigen Kenntniß seiner Muttersprache, Mangel an Geschmack und sittlicher Verfeinerung, ja auch Geringschätzung dessen verrathen, für den der schriftliche Ausdruck bestimmt ist.

Jeder, dessen Erziehung ihn aus der untern und unverfeinerten Volksklasse erhebet, wird den für ihn sehr nützlichen und rühmlichen Vorsatz haben, alles anzuwenden, damit er als ein gesitteter und verfeinerter Mensch betrachtet werde: und dazu trägt die gründliche Kenntniß seiner Muttersprache, welche unter allen jenen Künsten und Wissenschaften, die den Menschen verfeinern, wo nicht den ersten, doch einen sehr ansehnlichen Rang behauptet, sehr viel bei. Man vermuthet von einem Menschen, der sich mündlich und schriftlich sprachrichtig auszudrucken weis, auch noch andere Kenntnisse; aber nicht so von jenem, welcher mit den Organen des gemeinen Mannes spricht, und darnach schreibet. —

Wie man aber seine Gedanken und Vorstellungen durch Zeichen richtig ausdrucken könne, dieß lehret die Orthographie.

Die Orthographie ist also diejenige Wissenschaft, welche lehret, die einzelnen Töne und Artikulationen der Stimme, durch eingeführte und allgemein bekannte, und verständliche Zeichen so darzustellen und für das Auge auszudrucken, daß der möglichste Grad von Verständlichkeit dadurch befördert werde.

Die Grundregeln der Orthographie sind:

1) die gute Aussprache.

2) Die Etymologie oder Abstammung.

3) Der herrschende Gebrauch. *)

Nähere Erklärung dieser Grundregeln:

1) Die gute Aussprache, worunter man nicht die Sprache der niedern Volksklasse, sondern die des verfeinerten und ausgebildeten Theiles der Nation, die Hochdeutsche Aussprache verstehet, ist das erste Grundgesetz der Orthographie. Daher die Regel:

Schreibe wie du sprichst, oder mache das Hörbare sichtbar.

Wollte man Ambt, Lamb, Bluet, Fueß, mier, Floasch, Fleesch, unndt, u. s. w. schreiben, so würde man gegen dieses Grundgesetz fehlen; denn in der Hochdeutschen Aussprache hört man Amt, Lamm, Blut, Fleisch rc.; man würde dadurch dem Leser gewiß die Meinung beibringen, daß man sehr wenig gebildet, und, wenigstens in Rücksicht der Sprache, mit dem Pöbel sehr nahe verwandt sein müsse.

Kann

*) Die Analogie und der Unterschied gleichlautender Wörter können nicht als Schreibgesetze betrachtet werden; und dieß darum: Die Analogie, oder das ähnliche Verfahren in ähnlichen Fällen, ist hier überflüssig und schwankend. Ueberflüssig ist sie, weil jene drei Grundgesetze die richtige Orthographie schon bestimmen, und schwankend, weil z. B. Huld, Geduld, Schuld auch nach Pult, Dult, und zwar der Analogie nach richtig, mit t geschrieben werden könnten. Was den Unterschied gleichlautender Wörter betrifft, darüber sehe man den 5ten Abschnitt des 2ten Kapitels nach.

Kann dieses Grundgesetz, nämlich die Hochdeutsche Aussprache, die richtige Orthographie eines Wortes nicht bestimmen, so lehret:

2) die **Etymologie** oder die erweisliche nächste Abstammung, daß das abgeleitete Wort nach seinem Stammworte so gleichförmig geschrieben werden müsse, als es der herrschende Gebrauch nur erlaubt.

So schreibet man z. B. **Väter**, **Aeltern**, **Bäcker**, **Gräber**, und andere mit ä, weil sie von **Vater**, **alt**, **backen**, **Grab**, herstammen. **Lieplig**, **freuntlig** ꝛc. wären so irrig geschrieben, weil sie von **Liebe**, **Freund** herstammen, und die Sylbe **lich** nicht **lig** annehmen. In denen Fällen also, in welchen die Aussprache die richtige Orthographie eines Wortes zu bestimmen nicht im Stande, und wo das Stammwort bekannt und erweislich ist, entscheidet die **Etymologie**, welche eigentlich das Mangelhafte der Aussprache ersetzet, wie man das Wort schreiben müsse; allein da, wo entweder der Gebrauch eine andere Orthographie eingeführt hat, wie z. B. in **Eingeweide**, **dreissig**, welche der **Etymologie** nach **Ingeweide**, **dreizig** geschrieben werden sollten, oder wo die nächste Abstammung schwankend und unbekannt ist, kann sie dieses nicht, daher muß:

3) **der allgemeine Gebrauch, oder das übereinstimmige Verfahren der besten Deutschen Schriftsteller, in zweifelhaften Fällen, die richtige Orthographie eines Wortes bestimmen.**

Die Nothwendigkeit der genauesten Befolgung dieser Regeln, bedarf keines andern Beweises, als die Hinweisung auf die erste und allgemeinste Absicht jedes Schreibenden, welche gewiß von ihm nicht erreicht werden würde, wenn er gleich andern, die einmal angenommene und allgemein verständliche Art sich schriftlich auszudrucken verlassen, und sich etwa gar eine neue Orthographie modelu wollte.

Wenn ich meine Gedanken auf die einmal übliche, und dem größten Theile der Nation schon von Jugend an bekannte Art hinzeichne, so wird, wenigstens durch die Zeichen, die Verständlichkeit nicht erschweret; wenn ich aber die Dreistigkeit hätte, von dieser allgemeinen, und eben deßwegen leicht verständlichen Art sich auszudrucken, abzuweichen, und die Worte nach meiner Phantasie, mit willkührlichen Zeichen dem Auge darstellen wollte, so würde der Leser bei jedem anders geschriebenen Worte Anstoß finden, und mich weder leicht, noch mit Wohlgefallen verstehen.

Die Lehre der Hochdeutschen Orthographie wird am faßlichsten in folgenden vier Kapiteln vorgetragen werden können.

Das 1ste handelt von dem richtigen Gebrauche der Zeichen (Buchstaben).

Das 2te, von der Orthographie der Wörter.

Das 3te, von den Unterscheidungs-Zeichen, und

das 4te, von der Orthographie ausländischer Wörter.

Erstes

Erstes Kapitel,

von

dem richtigen Gebrauche der Zeichen oder Buchstaben.

Die Deutschen haben zur sichtbaren Bezeichnung der hörbaren Töne und Artikulationen folgende 34 Zeichen:

a, ä, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, q, r, ſ, s, ß, sch, t, th, u, ü, v, w, x, y, z.

a, ä, e, i, o, ö, u, ü bezeichnen die hervorstechendsten *) Grundtöne der Sprache, oder die Vokalen; die übrigen aber die Artikulationen, oder die Konsonanten.

Unter diesen Vokalen und Konsonanten gibt es nun einige, welche einen gleichlautenden Ton haben oder geben, den auch die beste Aussprache nicht unterscheiden kann, z. B. ä, wie das

*) Ich sage die hervorstechendsten, denn daß die menschliche Stimme noch mehrerer Modulationen fähig ist, bedarf keines Beweises.

das tiefe e, b — p, f — v, 2c. Ferners verweilet die Aussprache auf eben demselben Vokalen in einem Worte långer oder kürzer, als in einem andern, z. B. Lamm, lahm. Damit nun der Schreibende wisse, wie er sich in allen diesen Fällen zu verhalten habe, wollen wir dieses Kapitel in 3 Abschnitte theilen.

Im 1sten reden wir von den gleichlautenden Vokalen und Konsonanten.

Im 2ten, von der schriftlichen Bezeichnung des gedehnten, und

im 3ten, von der schriftlichen Bezeichnung des geschärften Vokalen.

Erster Abschnitt,
von
den gleichlautenden Vokalen und Konsonanten.

Die gleichlautenden Vokalen sind, å und das tiefe e; die gleichlautenden Konsonanten b — p, d — t — th, c — k, g — ch, f — v — ph, ſ — s, ſſ — ß.

a) Von å und dem tiefen e.

Das å wird in allen jenen Wörtern gesetzet, in welchen die nächste erweisliche Abstammung a hat, z. B. Låmmer von Lamm, Våter von Vater, Gråber von Grab, låuten von Laut,

Ståm=

Stände von Stand, u. s. w.; e aber in solchen Wörtern, von welchen die nächste Abstammung dunkel und unerweislich ist, und wo überhaupt der herrschende Gebrauch e eingeführt hat, wenn gleich dieses e in der Aussprache wie ä lautet. Dieß geschieht gewöhnlich vor r und einigen doppelten Konsonanten, z. B. Schwert wie Schwärt, besser wie bässer, Becher wie Bächer, u. s. w. Hier muß noch bemerket werden, daß e niemals in ü, sondern in i übergehe. Man schreibt daher nicht **Hülfe, würken, würklich, Gebürge**; sondern **Hilfe, wirken, wirklich, Gebirge**, (von Berg) ꝛc.

b) Von b und p.

Am Ende eines Wortes, auch nach einem Konsonanten ist der Hauch, wodurch b hervorgebracht wird so stark, als wie er sein muß, wenn man p aussprechen will. Dieß verursacht nun, daß diese vor einem Vokalen sonst sehr verschiedenen Konsonanten, in solchen Fällen gleichlautend werden. Z. B. Raub tönet wie Raup, Dieb wie Diep, Erbsen wie Erpsen, begabt wie begapt ꝛc.

Um das rechte Zeichen zu gebrauchen und die Verständlichkeit nicht zu erschweren, bemerke man, daß man

1) wenn das Wort kann gebogen werden, demselben nur einen Biegungslaut z. B. e, es, et, n ꝛc. anhängen, und dann das Wort aussprechen dürfe, um zu erfahren, ob man b oder p setzen müsse. Z. B. Grab, hab, Leib. In diesen Wörtern lautet b wie p; setzet man aber noch ein e hinzu und spricht das Wort

aus,

aus, so wird man deutlich hören, daß man nicht spricht Grape, hape, Leipe, sondern Grabe, habe, Leibe; so auch rauben, Raupen u. d. m.

2) Wenn das Wort nicht kann gebogen werden, oder wenn b vor einem Konsonanten stehet, z. B. brüten, bringen, brüllen, wo es wie in Prinz, Provinz ausgesprochen wird, daß man dann vorzüglich den herrschenden Gebrauch zu Rathe ziehen müsse.

Doch kann man noch bemerken, daß sich kein Deutsches Wort auf p endiget; und daß man vor f, die Zusammensetzungen ausgenommen, niemals b, aber allemal p setzen müsse.

Das b wird zwischen zweien Vokalen häufig wie w ausgesprochen, z. B. leben wie lewen, geben wie gewen, haben wie hawen u. s. f.; allein dieß ist ein Fehler der Aussprache, denn w hat mit b niemals einen Gleichlaut.

c) Von d — t — th.

D lautet am Ende und vor einem Konsonanten wie t.

Zur richtigen Unterscheidung dieses Gleichlautes bemerke man:

1) das, was so eben in 1) und 2) von b und p gesagt worden;

2) daß man alle Wörter, welche sich auf and, end, ind, und endigen, nebst ihren Ableitungen und Zusammensetzungen mit d schreibe, z. B. Hund, Bund, Hand, fand, stand, Rind, Kind, Elend, End ꝛc.

3)

3) Daß man die End-Sylbe **et, t, te**, und die Vor-Sylbe **ent** mit **t** und nicht mit **d** schreibe. Z. B. **liebet, liebt, liebte, Entzücken, entnerven** rc.

4) Daß nach f, ſ und ß niemals d, sondern t stehen dürfen. Z. B. **Luft, Lust**, du **mußt** rc.

dt ist nur in **tödten, todt, tödtlich** und ihren Zusammensetzungen, in **Stadt** und da gebräuchlich, wo zwischen dem **d** und **t** ein **e** ausgelassen ist z. B. **verwandt, befreundt**, statt **verwandet, befreundet** rc. das Subst. **Tod** hat kein **dt**.

Das **th** lautet mit dem **t** völlig gleich, und wird gebrauchet,

1) in Griechischen Wörtern, statt des θ (Thita), z. B. **Themistokles, Theriak**, rc.

2) In einigen Deutschen Wörtern, in welchen es eigentlich den gedehnten Vokal bezeichnet, obgleich das **h** wider die Regel bald dem vorhergehenden, bald dem folgenden **t** angehängt ist. Z. B. **That, Rath, Thor, Thal, Thau** rc.

Die Versetzung des **h** aus seinem gehörigen Platze mag vielleicht die Absicht eines Schreibenden, einen schönen Zug anzubringen, zum Grunde haben.

d) Von c und k.

Das **c** wird gebraucht:

1) zur Bildung des **ch** und **ck**.

2) In einigen Eigenen- und in den nicht eingebürgerten Kunst- und andern Wörtern aus

frem-

fremden Sprachen, wenn man sich dieser im Deutschen bedienen muß, und wenn sie in ihrem Vaterlande mit c geschrieben werden, um die leichte Verständlichkeit nicht zu erschweren. Z. B. Cato, Curtius, Cicero. Doch ist es jetzt gewöhnlicher vor a, o, u, und vor einem Konsonanten, wo c wie k lautet, k zu setzen, z. B. Karl, Kato, Kurtius; aber nicht Kikero, denn vor e und i lautet c wie z; doch aber darf es in diesen Fällen nicht durch z ersetzet werden.

Sind aber

3) die ausländischen Wörter eingebürgert, d. h. von den besten Schriftstellern angenommen und allgemein verständlich; so wird c durch k, und wo es die Aussprache erfodert durch z ersetzet, wenn anders der Gebrauch nicht entgegen ist, z. B. Klavier, Klausur, Kredit, Klient, Sklave, Kartätschen, Kanzlei, Kanzlist, Kanzler, Kamille, Köln, Zentner ꝛc.

Das k braucht man:

1) in allen ursprünglich Deutschen Wörtern, z. B. kommen, kaufen, stark ꝛc.

2) in jenen Wörtern Griechischen Ursprungs, in welchen die Aussprache nicht c fodert, z. B. Katechismus, Kadmus, Kabrias, aber nicht Kimon, weil man Cimon spricht; aber auch nicht Zimon, weil der Gebrauch, oder vielmehr die Schreibart der Lateiner, welche das Griechische κ (Kappa) in c verwandelte, Cimon eingeführt hat.

3)

3) Am Ende fremder Wörter, in welchen c stehet, denn dieses würde in der Biegung eine falsche Aussprache verursachen, z. B. Bibliothek, Grammatik, Artikel, Physik ꝛc. nicht Bibliothec, sonst hiesse es in der vielfachen Zahl Bibliothecen ꝛc.

4) In allen eingebürgerten ausländischen Wörtern, wenn die Aussprache und der Gebrauch nicht c fodern, z. B. Kalender, Kanone, Kapelle, Kammer, Kapital, Kaserne, Kapitel, Karolin, Kultur, Kolonie, Vokal, Konsonant ꝛc.

e) Von g und ch.

Diese beiden Buchstaben verursachen zwischen zweien Vokalen keine Schwierigkeit, weil die gedehnte Aussprache des vorhergehenden Vokalen g, die geschärfte aber ch deutlich hören läßt, z. B. Magen, machen, lagen, lachen, Betrug, Buch; wohl aber am Ende, vor einem Konsonanten und nach den Dyphthongen. Im ersten Falle, wohin vorzüglich die Ableitungs-Sylben ig, lich, icht gehören, bemerke man, daß

ig (nicht ik) mit g geschrieben werde, wenn der vorhergehende Konsonant zum Stammworte gehöret; z. B. adel-ig, seel-ig, güt-ig, freud-ig, fäh-ig, geduld-ig, anmuth-ig ꝛc.; mit ch aber, wenn der vorhergehende Konsonant zur Ableitungs-Sylbe gehöret. Dieser Konsonant ist allemal l, z. B. lieb-lich, freund-lich, gött-lich, herr-lich ꝛc.

Die Ableitungs-Sylbe icht und die Verkleinerungs-Sylbe chen werden ebenfalls mit ch, niemals

mals mit g geschrieben, z. B. thon=icht, öhl=icht, **Mäd=chen, Stühl=chen, Körb=chen.**

Im zweiten Falle aber, wo diese Zeichen wie k lauten, muß vorzüglich bei g der herrschende Gebrauch, auch zuweilen die Bedeutung des Wortes bestimmen, ob man k oder g setzen müsse. Z. B. **Greis, Kreis, bekleiden, begleiten.**

Von dem richtigen Gebrauch des ch in diesem Falle, hier einige Regeln.

Das ch lautet in einigen fremden, besonders Griechischen Wörtern und vor s, wenn dieses nicht das Kasus=Zeichen ist, auch in der Zusammensetzung nicht zu dem folgenden Worte gehört, wie k; man darf statt ch doch nicht k setzen, z. B. **Chronik, Chronologie, Chor, Dachs, Wachs, Flachs, Fuchs, Luchs, Wuchs, Achsel, wachsen, Büchse.**

In **China, Chymie** behält es seinen eigenthümlichen Hauch wieder, so auch wenn das folgende s entweder das Kasus=Zeichen ist, oder durch eine Zusammensetzung gleich nach ch folget, und zum folgenden Worte gehöret. Z. B. **nachsehen, nachsagen, nachsingen, wachsam** rc.

Kur, Kar, Kristoph, Kristus findet man häufiger mit k als ch geschrieben. Nach den Dyphthongen muß theils die Etymologie, theils der Gebrauch bestimmen, ob man g oder ch setzen müsse. Z. B. die **Eiche, eigen** rc.

f) Von f, v und ph.

Das

Das v wird gebraucht:

1) In allen ausländischen Wörtern, welche von ihrer Nation mit v geschrieben werden, um der ersten und vorzüglichsten Absicht des Schreibenden nicht entgegen zu handeln. Z. B. **Vakanz, Venedig, Viktualien, Vokal, Voluntär, Viole, Nerve, Vers, Vesper, brav, massiv, naiv** rc. und in ihren Zusammensetzungen.

2) In den Vor-Sylben ver, voll, vor und in der Präposition von, z. B. **Vernunft, Verstand, verrathen, verlieren, verfolgen, verbreiten, vollbringen, Vollmacht, vorladen, vorsagen, Vorgebirg** rc.

3) In folgenden Deutschen Wörtern mit ihren Ableitungen und Zusammensetzungen: **Frevel, Vater, Vetter, Vieh, viel, vier, Vogel, Volk, Vogt.**

Das v mit f zu vertauschen ist in allen diesen Fällen nicht erlaubt, denn der Gebrauch hat diese Schreibart geheiligt; also nicht **Fater, fier, Fogel** rc.

In allen übrigen Wörtern, in welchen man diesen stumm pfeiffenden Hauch höret, wird f geschrieben.

Kommen durch die Zusammensetzung zwei f zusammen, so werden sie nicht zusammengezogen, sondern einzeln geschrieben. Z. B. **auffahren, aufführen, auffodern, auffüllen, auffallen, auffangen, auffassen;** nicht **auffassen** rc.

Das

Das ph kommt nur in griechischen Wörtern vor, in welchen es die Stelle des φ (Phi) ersetzet, darf aber nicht durch f bezeichnet werden, z. B. **Philosoph, Philantropin, Physik** ꝛc.

d) Von s und ſ.

Das ſ wird vor jedem Vokalen und Konsonanten, aber niemals am Ende eines Wortes gesetzet, wenn auch durch die Zusammensetzung noch ein Wort darauf folget. Z. B. **ſagen, ſingen, Erbſen, iſt, Geiſt** ꝛc. das s (kleines s, nicht geschlängeltes s) setzet man am Ende eines Wortes statt ſ; vor der Verkleinerungs-Sylbe **chen**, und vor allen andern Zusammensetzungen, sie mögen mit einem Vokalen oder Konsonanten anfangen. Z. B. **Maus, Haus, bischen, Mäuschen, Häuschen, ausſagen, ausarten, Hausarbeit**; nicht **biſchen, auſarten**, jenes würde noch dazu die Aussprache verändern.

Vor c, k, l, m, p, t, lautet ſ wie ſch; man schreibet aber doch dergleichen Wörter nicht mit ſch sondern ſ, z. B. **Sprache, Sklave, Slavonien, ſtehen, Strom, Stuhl, Spanien, Sparta** ꝛc. In diesen Wörtern spricht man ſ wie ſch, **Sprache** wie **Schprache**. Diese Aussprache gilt doch nur am Anfange eines Wortes, auch wenn durch die Zusammensetzung noch ein Wort vorausgehet, z. B **beſtehen**; in der Mitte aber und am Ende, vor welchem Konsonanten es auch sei, behält ſ seinen eigenthümlichen Hauch. Z. B. **Geiſt, Fürſt, Durſt** ꝛc. nicht **Geiſcht, Fürſcht, Durſcht** ꝛc. Das ſ und t sollten nie zusammengezogen werden, denn ſt iſt

nicht

nicht das Zeichen eines einfachen Hauches, sondern jeder dieser Buchstaben bezeichnet einen von dem andern sehr verschiedenen Hauch. Die Ursach, warum dieß doch geschieht, wüßte ich nur in der Bequemlichkeit des Schreibenden zu suchen.

h) Von ſſ und ß.

Das ſſ stehet nach einem geschärften Vokalen, wenn noch ein Vokal nachfolget; am Ende eines Wortes und vor t wird es in der Schrift durch ß ausgedruckt. Z. B. **lassen, fassen, laß, faß, Finsterniß, Fuß, muß, er mußte.**

Man setzet ß auch noch zwischen zweien Vokalen, wenn der vorhergehende zwischen dem gedehnten und geschärften Tone in der Mitte stehet; da das ß aber, wie aus dem vorhergehenden bekannt ist, die Stelle des ſſ vertritt, und diesem auch im geschärften Hauche völlig gleich lautet, z. B. ist von sein, wie ißt von essen; so scheint mir dieses Verfahren, nämlich ß auch zwischen zweien Vokalen zu setzen, die Regeln der Orthographie nur zu erschweren und den Schreibenden auf Zweifel und Irrwege zu leiten: ß würde also nur die Stelle des ſſ vertretten, und in allen andern Wörtern, in welchen die Aussprache einen Vokalen, oder Dyphthongen schärfet, würde der geschärfte Ton allemal durch ſſ niemals durch ß bezeichnet. Z. B. grosse, oder wenn man den Vokalen o nicht schärfet grose, ꝛc. Dieß geschieht aber in der Hochdeutschen Aussprach selten; denn die geschärften Vokalen machen die Sprache belebter.

Noch einige Bemerkungen über die Dyphthongen, und über das x und y.

Die Dyphthongen sind: ai, au, äu, ei, eu, oi.

Eine gute Aussprache wird allemal genau hören lassen, wo man einen von diesen Dyphthongen setzen soll; und sollte sie dieß etwa nicht, z. B. bei äu und eu, so werden die übrigen Grundgesetze der Orthographie schon bestimmen, welcher Dyphthong der rechte und geeignete ist.

Z. B. läuten mit der Glocke kommt von Laut her, mithin muß es der Etymologie gemäs mit äu geschrieben werden; so auch Bäume von Baum, Träume von Traum, ꝛc.

Das x, welches wie ks oder chs lautet, kommt nur in wenigen Deutschen Wörtern z. B. in Axt, Eidexe, Buxbaum vor. In allen ausländischen Wörtern, in welchen x gangbar ist, muß es auch geschrieben werden.

Das y vertritt die Stelle des Griechischen υ (Uipsilon) und kann also auch nur in Griechischen Wörtern gebrauchet werden. Sein Laut ist wie ü, z. B. System wie Süstem, Physik wie Phüsik, und könnte vielleicht durch dieses, mit gutem Grunde, ersetzet werden.

Daß man es zwischen zweien Vokalen oder auch am Ende nach einem Vokalen in Deutschen Wörten findet, in welchen es aber nur noch in der mittlern Sprechart wie ij lautet, mag wohl von der Geschwindigkeit im Schreiben herrühren, wodurch ij in die Figur des Griechischen γ (Gamma) zusammengezogen wurden.

Allein da der Hochdeutsche jetzt nicht mehr drei-jen, zwei-jen, bei-je, sondern drei-en, zwei-en, bei spricht, so scheint der Gebrauch des y in allen diesen und vielen andern Wörtern, indem es einmal wie ein Vokal, ein andermal wie ein Vokal und Konsonant in einer Person gebrauchet wird, das Studium der Orthographie nur zu erschweren und die Regeln derselben, ohne den geringsten Nutzen zu vervielfältigen. Würde der Gebrauch des y nur auf die Griechischen Wörter eingeschränket sein, so wäre die Lehre der Orthographie dadurch wieder um einiges erleichtert und vereinfachet.

Doch das übereinstimmige Verfahren der besten Schriftsteller Deutschlandes, kann nur diese Meinung authorisiren, und ich bin weit entfernt sie hier als Regel aufführen zu wollen, ob ich gleich auf viele berühmten Schriftsteller, zum Beweise ihrer Gründlichkeit, hinweisen könnte.

Von den übrigen Zeichen der Vokalen und Konsonanten finde ich nicht nöthig etwas zu sagen, da die gute Aussprache den richtigen Gebrauch eines jeden schon hinreichend bestimmt.

Zweiter Abschnitt, von der sichtbaren Bezeichnung des gedehnten Vokalen.

Das erste Grundgesetz der Orthographie heißt:

Schreibe wie du sprichst, oder: **Mache das Hörbare sichtbar.**

Dieses Grundgesetzes wegen muß auch der gedehnte Vokal für das Auge bezeichnet werden.

Ein Vokal aber ist gedehnt, wenn der Ton in der Aussprache auf ihm länger, als auf einem andern verweilet. Z. B. Schiff, schief. In diesem Worte ist i gedehnet, weil es länger als in jenem tönet.

Um sich einen noch deutlichern Begriff von dem Unterschiede zwischen einem gedehnten und geschärften Vokalen zu machen, könnte man etwa den gedehnten Vokalen mit einer viertel und den geschärften mit einer achtel Note vergleichen.

Der gedehnte Vokal wird auf dreierlei Art bezeichnet:

A) durch die Verdoppelung des Vokalen.

B) durch das Dehnungs-Zeichen h, und e; und

C) durch den einfachen End-Konsonanten.

A) Durch die Verdoppelung wird die Dehnung nur an den Vokalen a, e, o, und da nur in einigen wenigen Wörtern bezeichnet. Z. B. Paar, Aaas, Aachen, Haag, Saat, Staat, Saal, Waare, Haar, Meer, See, Klee, Schnee, Heer, Seele, Armee, Moos, Loos, ꝛc.

Dabei ist übrigens zu bmerken, daß wenn aa, oder oo in der Biegung ꝛc. in ä, ö übergehen, die Verdoppelung, nicht mehr Statt findet, weil die Vokalen ä, ö, ü niemals verdoppelt werden. Z. B. Pärchen, Aeser.

B) Durch das Dehnungs-Zeichen h werden die gedehnten Vokalen a, ä, e, o, ö, u, ü, bezeichnet, wenn die Konsonanten l, m, n, r, auch oft, wenn t darauf folget.

Z. B. zahlen, Rahm, nahmen, Kahn, Kähne, Hahn, mehr, sehr, lehren, führen, rathen, That, ꝛc.

Warum h in vielen Wörtern dem t angehängt wird, ist oben schon bemerket worden.

Durch e aber wird das gedehnte i, vor jedem Konsonanten, wenn es nur die Aussprache dehnet, bezeichnet, z. B. fliehen, fliesen, fiel, Stiel ꝛc.; ausgenommen sind: ihm, ihn, ihnen, ihr, ihrer, ꝛc. und ihre fernern Biegungen, in welchen der Gebrauch h eingeführt hat, aber nicht gieb, gieng, hieng, fieng, ꝛc. denn man spricht gib, ging, hing, fing.

In sieh, du siehst, befiehlst, ꝛc., ist h nicht das Dehnungs-Zeichen; es muß aber hier doch beibehalten werden, weil man befehlen,

sehen ꝛc. schreibet, und es also die Abstammung erfodert.

Anmerk. Wenn in der Biegung, ꝛc. nach ie noch ein e kommen sollte, so wird dieses ausgelassen, weil drei Vokalen nie zusammen kommen dürfen, z. B. sie knien nicht knieen; so auch Armeen nicht Armeeen.

C) Folgen die Konsonanten b, d, f, g, j, k, p, s, v, w, z auf einen gedehnten Vokalen einfach, so wird kein Dehnungs-Zeichen gesetzet, weil diese Konsonanten, wenn sie einfach nach einem Vokalen stehen, schon von selbst dessen Dehnung bezeichnen. Z. B. Hafen, geben, gaben, Magen, Wagen, Rose, rasen, ꝛc.

Es gibt aber noch viele Wörter, in welchen der gedehnte Vokal nicht bezeichnet wird, ob gleich die Konsonanten l, m, n, r darauf folgen.

Dergleichen Wörter sind:

1) alle ausländische noch nicht eingebürgerte Wörter, weil in keiner andern Sprache der gedehnte Vokal, wie in der Deutschen, auch für das Auge bezeichnet wird.

2) alle Biegungs- und Ableitungs-Sylben; ausgenommen: uth, thum.

3) alle einsylbige Adverbia, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen; ausgenommen: wohl, nie, sehr, wie, ohne, ꝛc.

4) Folgende Wörter, in welchen der herrschende Gebrauch das Dehnungs-Zeichen nicht gestattet: Altar, Barbar, Roman, Natur, Galere, Soldat, Pistole, Person, Qual, Scham, Gram, Plan, Schwan, Elend, Strom, Ton, Honig, Flor, Blume, Flur,

Ge-

Geburt, Spur, Bisam, Biber, Kamin, König, stören, Bär, gebären, ꝛc.

Jene ausländischen Wörter, welche als Bürger aufgenommen sind, sind auch hier wie in noch vielen andern Fällen den Regeln der Deutschen Sprache unterworfen, wenn anders der Gebrauch nicht entgegen ist.

Dritter Abschnitt,

von

der sichtbaren Bezeichnung des geschärften Vokalen.

Eben dasselbe Grundgesetz, welches die sichtbare Bezeichnung des gedehnten Vokalen fodert, verlangt auch, daß der geschärfte, oder kurz ausgesprochene Vokal in der Schrift bezeichnet werde.

Die Schärfung des Vokalen wird durch die Verdoppelung des darauf folgenden Konsonanten, sowohl in der Mitte, als auch am Ende eines Wortes bezeichnet. Z B. können, Schiff.

Alle Konsonanten können aber doch nicht verdoppelt werden, sondern nur: f, k, l, m, n, p, r, s, t; das verdoppelte k wird durch ck ausgedruckt, z. B. Nacken, Glück. z wird ausser der Zusammensetzung niemals verdoppelt. tz ist nicht das Zeichen des gedoppelten z; denn t wird vor z deutlich wie t gehört, z. B. Satz, Gesetze, ꝛc.

Die übrigen Konsonanten dürfen niemals verdoppelt werden, ausgenommen d in Widder, Nidda; g in Flagge, Egge.

In allen jenen Wörtern, in welchen die Aussprache einen Vokalen schärfet, muß auch der darauf folgende Konsonant, wenn er unter obigen begriffen ist, verdoppelt werden.

Eine Ausnahme machen:

1) alle Biegungs- und Ableitungs-Sylben, ausgenommen: inn, niß.

2) Alle einsylbigen Adverbia und übrigen Partikeln, ausgenommen: wenn, wann, denn, dann, daß.

3) Die nicht eingebürgerten ausländischen Wörter; davon mehr im vierten Kapitel.

4) Auch jene Wörter, in welchen die Schärfung des Vokalen schon durch zwei, obgleich verschiedenen Konsonanten bezeichnet ist. Z. B. Herz, Schmerz, Sand, Wand, Band, Hand, Pult, Schuld, ꝛc.

Beispiele zu diesen beiden Abschnitten:

Langer Schlaf macht schlaff.

Er kann in dem Kahne nicht fahren.

Das Schiff geht schief.

Dieß Lamm ist lahm.

Saat, satt.

Ich fluche deinem Fluge.

Mühle, Müller.

Stühle, stille.

Schaden, Schatten, ꝛc.

Zwei-

Zweites Kapitel,
von
der Orthographie der Wörter.

In diesem Kapitel wird gehandelt:

1) von den grossen Anfangs-Buchstaben.

2) Von Theilung der Wörter in Sylben.

3) Von zusammen gesetzten Wörtern.

4) Von den Abkürzungen.

5) Von einigen gleichlautenden Wörtern.

Erster Abschnitt,
von
den grossen Anfangs-Buchstaben.

Mit grossen Buchstaben schreibt man:

1) alle Substantive.

2) Die

2) Die von eigenen Namen abgeleiteten Adjektive, z. B. Deutsch, Italiänisch, ꝛc.

3) Alle Wörter, welche am Anfange eines Satzes, Verses, ꝛc. stehen.

4) Alle Adjektive, Adverbia, Pronomina, Zeitwörter, welche als Substantive stehen; z. B. die Grösse, das Deinige, das Meinige, das Reiten, die Güte, ꝛc.

5) Alle jene Pronomina, welche in Briefen, ꝛc. die angeredete Person bezeichnen, z. B. Leben Sie wohl.; Ich wünsche Ihnen Glück, ꝛc.

6) Das folgende Wort nach einem Doppel-Punkte, wenn man aus einem Buche eine Stelle, oder eines andern Worte wörtlich anführet.

7) Das folgende Wort nach einem Frag- und Empfindungs-Zeichen, wenn diese den Satz schliesen.

8) Die appellativen Adjektive, wenn sie mit den eigenen Namen zusammen gezogen sind, z. B. Ober-Bajern, Ober-Pfalz, Unter-Pfalz. Er wohnt in Ober-Sendling, ꝛc.

9) Die Adjektive und Ordnungs-Zahlwörter, welche nach eigenen Namen der Monarchen, ꝛc. stehen, und theils eine gewisse Eigenschaft, theils auch den wie vielten Regenten eines und eben desselben Namens bezeichnen, z. B. Karl der Grosse. Heinrich der Löwe. Friedrich der Zweite, ꝛc. Wenn diese aber dem eigenen Namen vorstehen, so fällt auch der grosse Buchstabe weg, z. B. der grosse Karl. Der zweite Friedrich, ꝛc.

Mit

Mit kleinen Buchstaben schreibt man also:

1) die mit andern Redetheilen zusammen gesetzten Substantive, z. B. prachtvoll, gesezgebend, friedfertig, 2c.

2) Alle jene Redetheile, welche nicht am Anfange eines Satzes, eines Verses, nach einem Punkte, nach schliesenden Frag- und Empfindungs-Zeichen stehen, und welche die Stelle eines Substantives nicht vertretten. Beispiele:

Wer ging aus diesem Zimmer? Niemand.

Wer ging aus diesem Zimmer? fragte ich meinen Diener.

Ach, welch ein Schmerz in meinen Gliedern! schrie mein Bruder.

Sie haben mir es mit diesen Worten gesagt: Morgen komme ich wieder, u. s. w.

Zweiter Abschnitt,

von

Theilung der Wörter in Sylben.

Man ist oft am Ende einer Zeile, wegen Mangel des Raumes, genöthiget ein mehrsylbiges Wort zu theilen; damit man aber das Wort nicht verunstalte, und dessen Verständlichkeit nicht störe, bemerke man folgende Regeln:

1) Wenn

1) Wenn ein Konsonant zwischen zweien Vokalen stehet, so kommt er in der Theilung zu dem folgenden Vokalen, wenn gleich dieser ein Biegungs-Laut ist oder zu einer Ableitungs-Sylbe gehöret. Z. B. **Va-ter, Bru-der, lie-be, gu-te,** 2c.

2) Die Konsonanten **ph** und **th** gehören zu der ersten Regel, z. B. **Pro-phet, mu-thig,** 2c.

3) Die Konsonanten **ch, ck** und **sch,** kommen, wenn sie nach einem geschärften Vokalen stehen, nicht zur folgenden, sondern zur vorhergehenden Sylbe, z. B. **mach-en, beglück-en, Nack-en, wasch-en,** 2c.

4) Wenn zwei gleiche oder verschiedene Konsonanten, die obigen in 2) und 3) ausgenommen, zwischen zweieu Vokalen stehen, so wird der eine der vorhergehenden, uud der andere der nachfolgenden Sylbe beygefüget, z. B. **rit-ten, Schif-fe, Völ-ker, Geis-ter.** Kommt **ſ** am Ende der Sylbe, so wird es in **s** verwandelt. Eine Ausnahme von dieser Regel macht **g** nach **n**, von welchem es nicht getrennet wird, z. B. **Jung-er., Lung-e;** nicht **Lun-ge,** denn man spricht nicht so.

5) Zusammengesetzte Wörter werden so getheilt, wie sie sind zusammen gesetzet worden, z. B. **Hof-art, ur-alt;** wenn jedoch die Aussprache nicht entgegen ist: **üb-rig,** 2c.

6) Die Ableitungs- und Biegungs-Sylben, welche mit einem Vokalen anfangen, bekommen in der Theilung den End-Konsonanten des Stammwortes: **rich-tig, Kö-ni-ginn;** nicht **Kön-**

ig-

ig; inn, welches der Bildung des Wortes nach zwar recht, nach der Aussprache aber unrichtig wäre.

7) Die eingebürgerten ausländischen Wörter sind diesen Regeln, die nicht eingebürgerten aber nebst diesen noch vorzüglich dem Wohlklange unterworfen.

Bei der Theilung vergesse man übrigens niemals das Grundgesetz: Theile wie du sprichst.

Dritter Abschnitt,
von
zusammen gesetzten Wörtern.

Man setzt Wörter zusammen, um dem Ausdrucke mehr Kürze zu verschaffen, und lange Umschreibungen zu vermeiden.

Z. B. Kirchthür, statt: die Thür an einer Kirche.

Arbeitshaus, statt: ein Haus in welchem man arbeitet.

Grüngelb, statt: ein Gelb, welches in das Grüne fällt, ꝛc.

Man kann aber nur solche Wörter zusammen setzen und als zusammen gesetzt betrachten, von welchen das eine das andere klar und deutlich bestimmt, und welche sich ohne Mühe, und lan-

langes Nachsinnen leicht deuten lassen; mithin nicht Sommerwitterungslauf, erlenumschattet, waldbeschattet, Sommerhauch, Brüderpaar, veilchenbekränzt, sanftdurchglänzt, die Erdumwandelnde Sonne, Silbergesang, angstdurchwacht, weinumrankte Berg, weinumlaubter Hügel, Kaiserinnköniginn; denn erstere bedürfen zuvor einer sehr wortreichen Auflösung, bis man versteht, was man dadurch habe sagen wollen, und Kaiserinn bestimmt keineswegs Königinn; denn dieß sind zwei Begriffe, welche in gleichem Verhältnisse stehen, und Prädikate von einem Subjekte, nämlich von einer Person sind, welche diese beiden Würden in sich vereinigt: wohl aber z. B. Hausthür, in welchem Worte Haus genau bestimmt, von was für einer Thüre die Rede ist.

Die Zusammensetzungen wohin aber die Biegungs- und Ableitungs Sylben nicht gehören, weil sich mit dem größten Theile derselben kein vernünftiger Begriff verbinden läßt, bestehen also nur aus zweien Wörtern, von welchen das erstere das Bestimmungswort, das letztere aber das Grundwort heißt. Jedes von diesen kann aber wieder mit einem andern zusammen gesetzet sein; das zusammen gesetzte Wort muß sich aber immer in jene zwei Theile leicht und so auflösen lassen, daß dadurch ein vernünftiger Begriff bezeichnet werde.

Z. B. Gold-Bergwerk; Gold ist das Bestimmungswort und Bergwerk, welches schon eine Zusammensetzung ist, das Grundwort, so auch: Feld-Postmeister, Kirchweih-Fest u. d. m.

Der-

Dergleichen Zusammensetzungen werden dann auch als ein Wort geschrieben: Erziehungshaus, Hausarbeit, Arbeitshaus; nicht Erziehungs-Haus, rc.

Mit dem Bindezeichen = aber werden geschrieben:

1) Alle jene Zusammensetzungen welche sich nicht als ein Wort denken lassen, oder, welche einen einzigen Begriff nicht klar und bestimmt bezeichnen; z. B. Fürst-Bischof, Pfalz-Bajern, rc.

2) Wenn ein Deutsches Wort mit einem ausländischen zusammen gesetzet wird, die Verständlichkeit und den guten Geschmack durch die Zusammenziehung in ein Wort nicht zu beleidigen: Privat-Sache, Berg-Kollegium, Oberst-Lieutenant, Unter-Offizier, rc.

3) Wenn ein eigener Name mit einem Gattungsnamen zur nähern Bestimmung des erstern zusammen gesetzet wird: Ober-Pfalz, Ober-Bajern, rc.

4) Wenn zwei ausländische Wörter zusammengesetzet werden, welche entweder aus verschiedenen Sprachen hergenommen sind, oder in ihrer Sprache keine Zusammensetzung ausmachen: Kommerz-Kollegium, Militär-Akademie, Füselier-Regiment, Justiz-Kollegium, Oekonomie-Kommission, rc.

5) Wenn drei oder mehrere Deutsche Wörter zusammen gesetzet werden: General-Feld-Zeugmeister, Hof-Kriegs-Rath, rc.

6) Wenn

6) Wenn mehrere Bestimmungswörter zu einem Grundworte gehören: **Ober- und Unter-Bajern**, **erb- und eigenthümlich**, **Erb- und Gerichts-Herr**, rc. Dabei ist zu bemerken, daß man das erste Bestimmungswort durch das Bindezeichen mit dem folgenden verknüpfen müsse, so wie es in diesen Beispielen geschehen ist.

7) Wenn sich ein Bestimmungswort auf zwei gleiche Konsonanten endigt, und das Grundwort mit eben demselben wieder anfängt: **Schifffahrt, Pfarrregister, Stammmutter**, dieß würde nur das Auge beleidigen, und den Leser aufhalten, daher schreibt man besser: **Schiff-Fahrt, Pfarr-Register, Stamm-Mutter.**

8) Wenn das zusammengesetzte Wort zu vielsylbig ist, oder Dunkelheit zu befürchten wäre.

9) Die einsylbigen trennbaren Zusätze: **an, ab, auf, aus, mit**, rc. werden an das Zeitwort angehängt, wenn sie demselben vorgehen, als ein besonders Wort aber geschrieben, wenn sie ihm nachfolgen: **Ich fahre aus, ich bin ausgefahren; ich stand auf, ich bin aufgestanden; ich halte ihn ab, ich habe ihn abgehalten**, rc.

Jene Zusammensetzungen, welche als ein Wort geschrieben werden, bekommen in der Mitte keinen grossen Buchstaben; jene aber, welche durch das Bindezeichen, als zusammen gehörig bezeichnet sind, bekommen, wenn sie Substantive sind, einen grossen, wenn sie dieß nicht sind, einen kleinen Buchstaben.

Noch

Noch kann man hier bemerken, daß es in Zusammensetzungen nicht gleichgiltig ist, ob das bestimmende vor, oder nach dem bestimmten stehe.

Hier einige Beispiele:

Hausarbeit — Arbeitshaus.

Bauholz — Holzbau.

Baumöhl — Oehlbaum.

Blumenfeld — Feldblumen.

Rathhaus — Hausrath.

Wechselbrief — Briefwechsel.

Vierter Abschnitt,

von den Abkürzungen.

Abkürzungen oder Abbreviaturen entstehen, wenn man von einem Worte nur den ersten Buchstaben oder die erste Sylbe, wodurch sich das ganze Wort, theils aus dem Sinne der Rede, theils auch, weil es sehr oft vorkommt, leicht deuten läßt — hinschreibt und die übrigen Buchstaben und Sylben wegläßt.

Dahin gehören:

1) Die Abkürzungen bekannter eigener Namen z. B. Fridr. statt Fridrich; Nep. stat Nepomuck;

muck; ꝛc. Dieß findet besonders dann statt, wenn man Gespräche schriftlich wieder erzählet.

2) Die Abkürzungen der Ordnungs-Zahlwörter durch Ziffern: der 10te, statt der zehnte; der 20ste, statt der zwanzigste. ꝛc.

3) Der Titulaturen und Ehrenwörter, doch nur in eigenen flüchtigen Aufsätzen.

Se., Sr., für Seine, Seiner; Dlcht., für Durchlaucht, ꝛc.

4) Der Namen der Münzen: Thlr. für Thaler, Rthlr. für Reichsthaler, Kr. für Kreuzer, fl. für Gulden, ꝛc.

5) Vieler anderen Wörter, welche unter keine eigene Rubrik zu bringen sind, z. B.

A. T., altes Testament.

Antw., Antwort.

betr., betreffend.

D., Doktor.

d. M., dieses Monats.

d. J., dieses Jahres.

dgl., dergleichen.

Dtz., Dutzend.

d. i., das ist.

d. h., das heißt.

gdgst., gnädigst.

h.

h. heil., heilig.

Hr., Herr.

Hrn., Herrn.

d. h. R. R., das heilige Römische Reich.

I. k. k. M., Ihre kaiserliche königliche Majestät.

k. k., kaiserlich=königliche.

N. N., Vor= und Zunamen.

N. S., Nachschrift.

N. T., neues Testament.

od., oder.

St., Stück.

Tit., Titel.

u., und.

u. a. m., und andere mehr.

u. dgl. m., und dergleichen mehr.

u. s. f., und so fort — ferner.

u. s. w., und so weiter.

w. z. b. w., welches zu beweisen war.

w. z. e. w., welches zu erklären war.

z. B., zum Beispiele, und noch mehrere andere.

In Briefen überhaupt, sind Abkürzungen nicht erlaubt, denn sie verrathen Geringschätzung der Person, an welche wir schreiben, indem es scheinet, als hätten wir sie nicht noch einer Minute würdig gehalten, die zum völligen Ausschreiben der abgekürzten Worte höchstens erforderlich gewesen wäre.

Fünfter Abschnitt,

von

einigen gleichlautenden Wörtern, welche aber doch verschiedene Begriffe bezeichnen.

Greis, ein alter Mann.

Kreis, ein Zirkel.

läuten, mit der Glocke.

leiten, jemand führen.

leiden, Schmerzen empfinden, Unglücksfälle haben.

Leute, viele Menschen.

bäuerisch, von Bauer.

bajerisch, von Bajer.

Saite, auf einem Instrumente.

Seite, eines Buches, eines Körpers.

mehr

mehr als ich wünsche.

Meer, das Weltmeer.

Bund, so viel als Bündniß.

bunt, von verschiedenen Farben.

der Ton eines Instruments.

der Thon, eine Erdart.

dringt, von dringen.

trinkt, von trinken.

der dritte in der Ordnung.

die Tritte eines Menschen.

die Ferse, ein Theil des Fusses.

die Versen, Theile eines poetischen Gedichtes.

bekränzt, von Kranz.

begränzt, von Gränze.

fiel, von fallen.

viel Kenntnisse besitzen.

kriegen, Krieg führen.

kriechen, auf der Erde.

Rhein, ein Fluß.

rein ist dieses Wasser.

Und so noch eine Menge andere, die doch meistens nur der fehlerhaften Aussprache wegen, gleich=

gleichlautend sind; denn vier unterscheidet die gute Aussprache sehr deutlich von für; so auch Kiel von kühl; sehen von säen; Biene von Bühne, etc.

Man wird in der Orthographie dieser Wörter selten fehlen, wenn man nur immer die Grundgesetze der Orthographie zu Hilfe nimmt, und sich der Mühe nicht gereuen läßt, in zweifelhaften Fällen nachzuschlagen oder nachzufragen.

Es gibt aber noch Wörter, welche eine zwei- drei- und noch mehrfache Bedeutung haben, aber doch immer nur auf eine und eben dieselbe Art geschrieben werden können und müssen; weil sie immer gleichlautend und Wurzelwörter sind. Z. B.

Arm, ein Glied des Körpers.
arm, ein Zustand.

Fest, ein feierlicher Tag.
fest, festes Holz.

Fuß, eines Menschen.
Fuß, eines Berges.

Bock, ein Thier.
Bock, ein Gerüste.
Bock, ein Fehler.

Acht, die Aufmerksamkeit.
acht, das Zahlwort.
Acht, die Verbannung.

{sein, das Zeitwort.
{sein, das Pronomen.

{meinen, das Zeitwort.
{meinen, das Pronomen.

{reif, von einer Frucht.
{Reif, an einem Fasse.
{Reif, gefrohrner Thau, u. s. w.

Man findet freilich in mehrern Sprachlehren die Regel, gleichlautende Wörter durch ungleiche Buchstaben zu unterscheiden; allein der aufmerksame Leser wird aus der Verbindung und dem Zusammenhange die jedesmalige Bedeutung des Wortes leicht herausfinden, daher denn diese Regel unnöthig ist; ja in vielen Fällen, wenn anders die Aussprache nicht darunter leiden soll, nicht einmal anwendbar wäre, z. B. bei solchen Wörtern, welche eine drei- und mehrfache Bedeutung haben.

Doch hier noch etwas von vor — für; wenn — wann; denn — dann; ohn — un, welche von Anfängern sehr oft mit einander verwechselt werden.

Vor braucht man, wenn von einem Orte, Vorzuge, oder von einer Zeit die Rede ist; **für** aber setzt man, wenn man sich um die Beschaffenheit, Eigenschaft eines Dinges erkundiget, wenn man zu jemandes Nutzen, Vortheil, Schaden, oder Vergnügen etwas beiträgt, x. Z. B.

Er stand **vor** der Thüre, und hatte Geld **für** mich.

Ich halte ihn für einen braven Mann, der vor jenem den Vorzug verdienet.

Ich habe es vor diesem Hause und zwar für mich gekaufet.

Wenn, bezeichnet eine Bedingniß.

Wann, eine Zeit. Z. B.

Wann werden Sie kommen? Morgen, wenn ich Zeit habe.

Wenn ich fleissig gewesen wäre, würde ich auch belohnet worden sein.

Denn, bezeichnet eine Ursache.

Dann, eine Zeit. Z. B.

Nur dann werde ich es thun, wenn Sie ihr Versprechen erfüllen; denn ein Unfleissiger verdient so etwas nicht.

Ohn, nicht ohne, kommt nur in Ohnmacht und denen davon abgeleiteten Wörten vor.

Un aber in allen übrigen Wörtern, welche etwas verneinen.

Z. B. Ungefähr; unmöglich.

Er fiel in Ohnmacht, und war hernach zum Alleingehen ganz unmächtig.

Noch ist zu bemerken, daß es nicht gleich viel ist wieder oder wider zu schreiben; denn wieder heißt so viel, als — zum zweitenmal; wider aber so viel als — gegen.

Drittes Kapitel,

von

den orthographischen Unterscheidungszeichen.

Die orthographischen Unterscheidungszeichen tragen zur leichten Verständlichkeit des schriftlichen Ausdruckes sehr viel bei. Sie bezeichnen theils den Ton der Stimme, theils die längere oder kürzere mündliche Pause, theils auch noch andere Nebendinge, welche aber doch die möglichst leichte Verständlichkeit befördern.

Sie sind folgende:

1) Der Beistrich ,

2) Der Strichpunkt ;

3) Der Doppelpunkt :

4) Der Punkt .

5) Das Fragezeichen ?

6) Das Empfindungszeichen !

7) Das Theilungs- und Bindezeichen =

8) Das Einschliessungszeichen ( )

9) Das Anführungszeichen „

10) Der Gedankenstrich —

Von ihrem richtigen Gebrauche.

1) Der **Beistrich** (Komma) bezeichnet die kürzeste mündliche Pause, und wird vorzüglich gebrauchet:

a) Vor und nach einem eingeschobenen Satze, welchen man auslassen, und doch mit Verständlichkeit weiter lesen kann. Z. B.

Er kam diesen Morgen, **vom Regen durchnäßt**, in meine Stube.

Ich eilte, **so schnell ich konnte**, zu meinem Freunde.

b) Wenn in einem Satze mehrere Redetheile einerlei Art ohne Bindewort auf einander folgen:

Ein guter, fleissiger, wohlgesitteter Mensch.

Sind aber Redetheile einerlei Art durch **und** verbunden, so darf vor **und** kein Beistrich gemacht werden:

Es ist ein rechtschaffener und treuer Knabe.

Ihn sehen und lieben, war das Werk eines Augenblickes.

c)

c) Vor den Bindewörtern daß, weil, wenn, ob, wie, als, z. B.

Ich weis wohl, daß er mein Freund ist.

Ich bin grösser, als mein Bruder.

Er kam nicht zu mir, weil ihm nicht wohl war.

Ich glaube es, weil Sie es sagen.

Ich weis nicht, ob er kömmt.

Ich werde gewiß kommen, wenn mich Geschäfte nicht daran hindern, etc.

d) Vor den beziehenden Fürwörtern welcher, der, wer, worauf, worin, z. B.

Dieß ist der junge Mensch, welcher so geschickt zeichnet,

Ich möchte wissen, wer von beiden da war.

Ich war in eben derselben Kirche, worin (in welcher) auch Sie waren.

2) Der Strichpunkt (Semikolon) bezeichnet eine etwas längere Pause, und wird gebraucht:

a) Wenn mehrere für sich selbst verständliche Sätze auf einander folgen, welche von einer Person oder Sache immer neue Bemerkungen machen, und von so beträchtlicher Länge sind, daß sie durch einen Beistrich nicht können unterschieden werden. Z. B.

Wenn

Wenn der Sprachgebrauch bei einzelnen Wörtern oder ganzen Redensarten getheilt ist, verdient derjenige Ausdruck den Vorzug, in welchem gar keine oder die mindere Zweideutigkeit liegt; welche der Analogie der Sprache entspricht; sich durch Kürze und Präcision empfiehlt; am angenehmsten ins Ohr fällt; seine Abstammung von einem guten und sprachrichtigen Wurzelworte darthun kann, und, wenn dieß alles die Wahl noch unentschieden lassen sollte, den ältern Sprachgebrauch für sich hat.

Aber nach einigen Tagen änderte sich die Witterung; es fror und schneite gewaltig; die Schafe mußten viele Tage zu Hause bleiben; ja sie wären beinah aus Hunger umgekommen ꝛc.

b) Wenn man einem Satze etwas entgegensetzet, welches sich gewöhnlich mit aber, allein, hingegen, wiewohl, indessen, dennoch, ꝛc. anfängt. Z. B.

Ich vergnüge mich gerne an meinem Klavier; aber meine Bücher sind mir doch noch lieber.

c) Wenn man eine Ursache anführt warum etwas geschehen, oder nicht geschehen ist, welches meistens mit denn anfängt:

Wir werden heute und morgen nicht spazieren gehen; denn ich habe sehr viele Geschäfte, die sich nicht aufschieben lassen.

3)

3) Der Doppelpunkt (Kolon) wird gesetzet:

a) Wenn man seine eigenen, oder eines andern Worte, oder auch eine Stelle aus einem Buche wörtlich und grade so anführt, wie sie gesprochen oder geschrieben worden. Z. B.

Die versammelte Menge rief mit freudigem Jauchzen: „Es lebe unser Landes-„vater„

Herr Heinzemann sagt in seinem Rathgeber für junge Reisende: „Wer nicht „ewig ein Pfuscher und Handlanger blei-„ben will, der muß über seine Arbeit ver-„nünftig nachdenken.„

Ich antwortete ihm: „Sei fleissig und „getreu in deinen Verrichtungen, und du „wirst von dem würdigen Manne geschät-„zet werden.„

Werden aber dergleichen eigenen Reden, rc. nicht wörtlich, sondern erzählungsweise angeführt, so vertritt ein Beistrich die Stelle des Doppelpunktes. Z. B.

Ich antwortete ihm, er solle nur fleissig und getreu in seinen Verrichtungen sein, und er würde dann von dem würdigen Manne geschätzet werden.

b) Wenn man Beispiele zur Erklärung des Gesagten anführet, welche gewöhnlich mit zum Beispiel, als, nehmlich, folgende, rc. anfangen. Z. B.

Ich kaufte verschiedene Waaren, als: Reißzeuge, Federmesser, u. s. w.

Er gab mir manche sehr heilsame Lebensregel, und unter diesen auch folgende: ꝛc.

c) Unterscheidet dieses Zeichen den Nachsatz von einem aus mehreren Sätzen bestehenden Vordersatze. Der Vordersatz fängt entweder mit als, da, oder mit indem, gleichwie, wenn, obgleich, ꝛc. an, und der Nachsatz allemal mit so, welches auch oft, besonders in kleinen Nachsätzen weggelassen wird. Z. B.

Da ich gestern von einem etwas langen Spaziergange nach Hause kam, und mich eben niedersetzen wollte, um über das Merkwürdige desselben nachzudenken: kam mein Freund, und nöthigte mich mit ihm zu gehen.

Besteht der Vordersatz nur aus einem Satze, so ist ein Strichpunkt oft auch ein Beistrich zur Unterscheidung desselben von dem Nachsatze hinreichend. Z. B.

Weil Sie mir es sagten, so habe ich es auch gethan.

4) Der **Punkt** bezeichnet, unter diesen vier Zeichen, die längste mündliche Pause, und wird gebraucht:

a) Am Ende eines oder mehrerer ganz verständlichen Sätze. Beispiele hiezu sind unnöthig.

b) Nach den Abkürzungen, z. B. Thl., k. k., ꝛc.

5)

5) Das Fragezeichen wird am Ende eines Satzes gesetzet, in welchem man um etwas wirklich fraget. Z. B.

Wo gehen Sie hin?

Was haben Sie heute Nützliches gethan?

Wird eine Frage aber nur erzählet, oder ist die fragende Periode zu lange, so bleibt das Fragezeichen weg. Z. B.

Er fragte mich, ob ich auch fleissig lerne.

6) Das Empfindungszeichen wird am Ende eines Satzes gesetzet, welcher eine lebhafte Gemüthsbewegung, z. B. eine grosse Freude, Traurigkeit, Abscheu, Wunsch, Schmerz, ꝛc. ausdrückt. Beispiele:

Welch eine Freude macht mir der Fleiß meiner Schüler!

Gott, ist das möglich!

Ach, welche Schmerzen verursacht mir meine Krankheit!

O weh!

Leider!

Was denkt der Philosoph im Schreiben?
Mich liest der Hof, mich ehrt die Stadt!

Folgt

Folgt auf die Empfindungswörter ach, ei, pfui, o, ꝛc. noch ein Satz, welcher den Ausruf näher erkläret, so wird nach ihnen nur ein Beistrich, und erst am Ende des die Empfindung ausdruckenden Satzes das Empfindungszeichen gesetzet; folgt ihnen aber nichts mehr nach, sondern stehen sie allein, so gebührt ihnen auch dieß Zeichen.

Beispiele findet man unter den vorhergehenden.

7) Das **Theilungszeichen** wird gebraucht:

a) Wenn man am Ende einer Zeile ein mehrsylbiges Wort theilet. Ge=rech=tig=keit.

b) Wenn man gewisse Zusammensetzungen theilen muß, und dann heißt es **Bindezeichen**.

8) Das **Einschlußzeichen** macht man am Anfange und Ende eines Satzes, der, ohne im geringsten der Verständlichkeit nachtheilig zu sein, ausgelassen werden kann.

Der Unterschied zwischen diesem und dem einschliessenden Beistriche besteht darin, daß jenes Zeichen vorzüglich bei solchen Sätzen gebrauchet wird, welche Umstände und meistens in langen und mehreren Sätzen bezeichnen, die man sich leicht hinzudenken kann, ohne daß es nöthig wäre sie wirklich auszudrucken; dieses aber bei solchen, welche zwar ohne der Verständlichkeit zu schaden, könnten ausgelassen werden, doch aber solche Nebenumstände bezeichnen, welche man sich nicht hinzudenken kann. Z. B.

Man bedauert ihn (den Johann), wegen seiner Dummheit.

Er kam diesen Morgen, vom Regen durchnäßt, in meine Stube.

Ich kann nicht umhin hier zu bemerken, daß man zu häufig eingeschobene Sätze vermeiden müsse; denn sie beweisen nur zu oft, daß man seine Gedanken nicht gehörig zu ordnen gewußt habe, sondern sie nur so hinwarf, wie sie sich darstellten; oder sie lassen auf einen zweiflenden, furchtsamen Schreibenden vermuthen, der zu ängstlich fürchtet seine Gedanken nicht deutlich und einleuchtend genug ausgedruckt zu haben.

9) Das Anführungszeichen bezeichnet die Worte eines andern, welche man so anführet, wie er sie sprach oder schrieb, und wird so wohl am Anfange und Ende der angeführten Rede, als auch am Anfange einer jeden Zeile gesetzet, z. B.

Seine letzten Worte: „Bleib der Tu„gend treu„, sind mir unvergeßlich.

Gehört der Regel nach ein anderes Unterscheidungszeichen nach demselben, z. B. ein Punkt, Fragezeichen, rc. so wird dieses dem Anführungszeichen nachgesetzet. Z. B.

Beim Scheiden fragte er mich noch einmal: „Werden Sie auch meine Lehren „befolgen„?

10) Der Gedankenstrich wird gebraucht:

a) Wenn ein eigener Name, oder einzelne Worte, welche man aus gewissen Ursachen nicht hinschreiben will, weggelassen werden.

Herr — ist mit mir gleicher Meinung.

Statt des Gedankenstriches setzt man auch oft zwei, drei Bindezeichen, oder mehre Punkte neben einander.

b) Nach einem Satze, einer Periode, die vorzüglich wichtig sind, um den Leser zum Nachdenken gleichsam dadurch aufzufodern.

c) Wenn eine Sache eine plötzliche unerwartete Wendung nimmt. Z. B.

„Er reißt den Degen aus der Scheide,
„Besieht die Spitze und die Schneide,
„Und — steckt ihn langsam wieder ein„.

Gellert.

d) Wenn man noch etwas sagen will, aber plötzlich abbricht. Z. B.

Ich habe viele Feinde, die — doch ich mag davon nicht reden.

Nebst diesen Zeichen kommen auch noch folgende, aber minder häufig vor:

Der Apostroph (') welcher in Versen einen ausgelassenen Vokalen bezeichnet und in der Deklination der eigenen Namen das Kasus-Zeichen von dem Substantiv trennet, um den eigenen Namen nicht unkenntlich zu machen. Z. B. Cicero's, Kato's, Adelung's. Liese man die-

dieses Zeichen weg, so könnte man glauben der eigene Name heise Ciceros, Katos, Adelungs.

Der Paragraph (§) bezeichnet neue Lehrsätze.

Das Sternchen (*) aber Anmerkungen, wodurch ein Schriftsteller seinen Text näher erkläret.

Häufige Uibung im laut lesen und fleissiges Aufmerken, wenn man gute Schriftsteller lieset, werden den richtigen Gebrauch der Unterscheidungszeichen noch näher bestimmen; denn es gibt noch andere Fälle, wo man, besonders die vier erstern Unterscheidungszeichen gebrauchet, welche unter den gegebenen allgemeinen Regeln nicht begriffen sind, und da werden ein feines Gehör und fleissiges Nachdenken schon von selbst den Schreibenden anweisen, was für eines Zeichens er sich in solchen Fällen zu bedienen habe.

Viertes Kapitel,
von
der Orthographie ausländischer Wörter.

Die ausländischen Wörter, welche im Deutschen vorkommen, sind von doppelter Art: entweder eingebürgerte, oder nicht eingebürgerte.

Eingebürgerte ausländische Wörter sind solche, welche allgemein verständlich, und in dem Bau und Tone den Deutschen völlig ähnlich sind. z. B. Kanzel, Pallast, Kammer, Krone, ꝛc.

Nicht eingebürgerte aber solche, welche nicht allgemein verständlich, und dem Bau und Tone nach von den Deutschen Wörtern verschieden sind.

Dahin gehören vorzüglich alle technische Ausdrücke, die Namen ausländischer Thiere, Gewächse, auch solche Wörter welche nur in einer Wissenschaft, Kunst, Lebensart gangbar sind. z. B. Kakao, Substanz, Definition, Materie, Mechanik, Resonanz, civil, Revalin, Batterie, Fasse, Trancheen, ꝛc.

Die

Die ersten bedürfen keiner besondern Regel, denn da sie als einheimische Wörter betrachtet werden, so finden bei ihnen alle die Regeln Statt, welchen die ächten Deutschen Wörter unterworfen sind; man schreibet sie daher so, wie man sie spricht, und mit keinen andern als Deutschen Schriftzeichen. Z. B. **Fieber, Zepter, Zentner, Sklave, Kanzel, Fasan, Fabel, Form, Kloster, Zirkel, ꝛc.**

Bei den zweiten, bei den nicht eingebürgerten aber, welche nur aus Mangel eines einheimischen Wortes, das den Begriff so kurz und bestimmt, wie das ausländische bezeichnete, gebraucht werden, läßt sich's fragen; ob man sie nach Deutscher Aussprache und mit Deutschen Schriftzeichen, oder so, wie sie von ihrer Nation gesprochen und geschrieben werden, schreiben müsse.

Darauf kann folgendes zur Antwort dienen:

Die erste Absicht des Schreibenden ist — seine Vorstellungen dem Leser so hinzuzeichnen, daß er sie nicht allein, ohne Mühe, klar und deutlich, sondern auch mit Wohlgefallen verstehe.

Dieser Absicht gemäs, schreibe man:

1) Alle ausländische Wörter, welche in dem Zusammenhange der Rede vorkommen und aus den bekannten Europäischen Sprachen entlehnet sind, zwar mit Deutschen Schriftzeichen, jedoch, der ersten Absicht gemäs, mit Beibehaltung der ausländischen Orthographie. Z. B.

Ge=

Genie, Cicero, Philosoph, nicht Schenie, Zizero, Filosof, oder gar Génie, Cicero, φιλόσοφος.

2) Jene Wörter und Redensarten aber, welche ausdrücklich als ausländische Wörter angeführet werden, schreibe man mit ihren eigenthümlichen Schriftzeichen. Z. B.

Das Verbum φιλέω; das non plus ultra der Philosophie, ꝛc.

3) Die Wörter aus den morgenländischen und andern doch nur wenigen des ausgebildeten Theiles unserer Nation bekannten Sprachen, schreibe man in der Form, in welcher man sie seit Jahrhunderten schrieb und sprach, und in welcher sie allgemein bekannt, verständlich und so zu sagen eingebürgert sind. Z. B. Moses, Israel, Mahomed, Muselmann, Moschee, und nicht Moschscheh, Jisrael, Muhammed, Müselmann, Messched.

Hiezu noch die Bemerkung, daß das ç der Franzosen im Deutschen nach einem geschärften Vokalen durch ss, nach einem gedehnten und nach einem Konsonanten aber durch s ausgedruckt wird.

Fasson, Fassade, statt Façon, Façade.

Die ausländischen Wörter, welche am häufigsten im Deutschen gebrauchet werden, sind theils Griechische, theils und vorzüglich Lateinische und Französische; und diese Sprachen sind dem größten gebildeten Theile, besonders aber die letztere, bekannt, daher ist es auch die-

diesem, dem sie ohne Vergleich häufiger als der mittlern und untern Klasse vorkommen, sehr leicht, dergleichen Wörter, mit Beibehaltung ihrer Orthographie, richtig zu schreiben. Für jene, die es nicht wissen sollten, und welche unstreitig den kleinsten schreibenden Theil ausmachen, finden sich wohl Leute und Bücher, welche sie darin zurecht weisen können.

Doch hier eine kleine alphabetische Sammlung derjenigen bei uns am meisten gangbaren Wörter aus der Französischen Sprache, welche anders geschrieben, als gesprochen werden.

A.

Abbe.
Abbreviatur.
Akquisition.
Akteur.
Aktion. K. *)
Adieu.
Adresse.
Alarm. K.
Alkove.
Allee.
Anciennetät. K.
Antichambre.
Appanage.
Appel. K.
Aprochen. K.
Armatur. K.

Ar-

*) Die mit K bezeichneten Wörter sind in der Kriegs-Wissenschaft gebräuchlich.

Arquebusieren. K.
Arrier = Garde. K.
Assaut.
Assemblee.
Attaque. K.
Attaquiren. K.
Avancement. K.
Avant = Garde. K.
Avantüre.

B.

Baquet.
Bagage. K.
Bajonnet. K.
Bandelier. K.
Banquerot.
Banqueroutier.
Banquette. K.
Banquier.
Baraque. K.
Barbette. K.
Barrier. K.
Bassin.
Bataille. K.
Bataillon. K.
Batterie. K.
Bilance.
Billard.
Biskuit.
Bivouak, Bivak. K.
Bloquiren. K.
Bombardement. K.
Bouquet.
Bouteille.
Bravour. K.

Brigade. K.
Brigadier. K.
Brillant.
Brochůre.
Bůreau.

Ch.

Chaloupe.
Chamade. K.
Chargieren. K.
Charmuzieren. K.
Charpie.
Chatoulle.
Chaussee.
Chef.
Chemise. K.
Chevalier. K.
Chevaux = legers. K.
Chok. K.
Chokolate.

D.

Dauphin.
Debauche.
Debauchieren.
Defile. K.
Degradieren. K.
Delikatesse.
Demoiselle.
Dessein.
Dessert.
Desserteur. K.
Detachement. K.
Detachieren. K.
Detail.

Diktionnär.
Diversion. K.
Doge.
Domaine.
Dressieren. K.

E.

Echelon. K.
Echiquier. K.
Embuskade K.
Engagieren. K.
Epaulett. K.
Equipage.
Equivalent.
Equivok (que).
Eskadron. K.
Eskalade. K.
Eskarpe. K.
Etiquette.

F.

Farce.
Fase. K.
Fasson.
Fatigue. K.
Flageolet.
Fleche. K.
Fourage. K.
Fourier. K.
Frikassee.
Friseur.
Füsilier. K.

G.

Gage. K.
Garde du Korps. K.
Garderobe.
Gendarmie. K.
Gendarmerie. K.
Genie.
Glacis. K.
Gouverneur. K.
Gouvernement. K.
Grenade. K.
Grotesk (que).
Guirlanden.

H.

— — —

I.

Infanterie. K.
Ingenieur. K.
Jour. K.
Journal.

K.

Kaliber. K.
Kampagne. K.
Kapitain. K.
Kaponiere. K.
Karabinier. K.
Karrier.
Kasquet. K.
Katalogue.
Kloaque.
Kolonne. K.
Kommissair.
Kompagnie. K.

Komtoir.
Konduite. K.
Kondukteur, K. 2c.
Kontrebande.
Kontre-Mine. K.
Kontre-Mineur. K.
Kontreskarpe. K.
Kontroleur.
Konvoi. K.
Koquette.
Korps. K.
Korps de Garde. K.
Koulisse.
Koupirt. K.
Kour-Tage.
Kourage. K.
Kourtine. K.
Küraß. K.
Kürassier. K.

L.

Lieutenant. K.
Ligue.
Liqueur.
Livree.
Loge.
Logieren.
Logis.
Lünette. K.

M.

Madame.
Mademoiselle.
Mail-Spiel.
Manege.
Manövre. K.

Manövrieren. K.
Muarquetenter. K.
Marqueur.
Marquis.
Masquiren.
Medaille.
Medaillon.
Menage. K.
Menagerie.
Metier.
Mignatur.
Militär. K.
Mineur. K.
Montur. K.
Munition. K.
Musquetier. K.

N.

Naiv.
Noblesse.
Nüancen.

O.

Ordonnanz. K.
Orillon. K.
Ouvertüre.

P.

Papillon.
Paquet.
Parapet. K.
Passeport. K.
Patrouille. K.
Pavillon.
Peleton. K.
Pique. K.

Piquet. K.
Place = D'Armes. K.
Plate = Forme. K.
Porte = Epee. K.
Porte = Feuille.
Postillon.

Q.

Quarre. K.
Quartier. K.

R.

Ransonieren. K.
Rangieren. K.
Raquette. K.
Ration. K.
Ravagieren. K.
Redoute. K.
Reduit. K.
Rekognoscieren. K.
Reproche. K.
Reserve. K.
Retirade. K.
Retraite. K.
Retranchement. K.
Revalin K.
Revange.
Rikochet. K.
Rikochetieren. K.

S.

Sappeur. K.
Sergeant. K.
Service. K.
Stellage.
Silhouette.
Soufleur.
Souverain.

T.

Taille.
Tambour. K.
Tambourin.
Tenaille. K.
Tenaillon. K.
Terrain. K.
Toilette.
Toise. K.
Tournieren. K.
Train. K.
Tranchee. K.
Traverse. K.

V.

Vedetten. K.
Vignette.
Voltigieren.

W.

— — —

Z.

— — —

Jene Wörter der Französischen Sprache, in welchen sich die Orthographie nicht von der Aussprache unterscheidet, so auch jene, welche theils in dem Gebiete derjenigen, für welche dieses Büchlein bestimmt ist, nich circulieren, theils sich durch ein eben so bestimmtes — schicklicheres Deutsches Wort ersetzen lassen; sind in dieser kleinen Sammlung nicht enthalten.

Fehlerhafte Beispiele
zur
Anwendung der orthographischen Regeln.

Ich gieng Gestern in daß nahe weltgen (Wäldchen) und sah da Zwei Häschen die ein wenig greser waren als mein Hintgen (Hündchen).

Gefäld es ienen nicht in diser gegent; Sie ist doch so anmutich, so abwekslent, so unterhaldent: Man brauged Keine halbe Virdel Stunte weit zu Gehen; so ist man auf Einer wise, in Einem Garrden, auf einem Velte, oder in einem walte!

Wie dog alleß um uns so Grünn ist, wie die Fegel so Schönn singen, wie der Lantman so geschefftich ist Seine eker zu be bauen, Seine wihsen zu Reinichen, seine gerden zu beseen et cetera, damitt er im herpste die vor den kinftigen Winder nötigen frigde samllen kenne.

Ey guden morrchen mein Liber Peter: wih hawen sie den dissee nagt geschlaffen; — nun dass freid Mich recht ser, sie sehen auch regt gesunt auß. doch iezt komen sie, Wir wohlen iezt Frihstiken und denn Ein stindgen Spillen; Sind sie Zufriden:

Liber Her Fetter

Nemen sie doch den Kleinen George wider zu sich, er past gar nit in Unssere Compagnie: er hat an Nichts Einen Gout; und fer-

fertirpt Unſ iede plaiſir, wan Wir Schpillen wohlen, ſo wiel er nit, kein ſchpill iſt iem recht, und das ichs kurtz mage: er iſt ein recht miriſcherr George; o beſſter her Fetter hawen ſie doch die giete und tun ſie dies; Ich bin ihnen denn recht obligieret ꝛc.

Sie hawen ſehr Schöne Muſic, und plaſſen die flete recht fertich. eß iſt ſehr Gut und offt garr nizlig, wann mann in der juchent ſich einiche Vertichkeit in der Muſic erwirrpt? man kann Sich alein! und offt eine ganze Geſehlſchafft damitt ferkniegen.

Ich habe Geherrt, das ein Bichlein herausgekomen ſeye, Woddurrg Mann ihn kurtzer zeit recht ordokrafiſch ſchreiben Lernen kann, Wohlten ſie nicht So Gütich ſein und es Mier kauffen; es ſohl gar eine Schöne und empfellente Sache um das ordokrafiſch ſchreiben ſein; unt Ich mögte denn doch nicht gärn zu der zall jenner gehöhren, Welche Ihre Muter-ſprache nicht einmal Fellerfrey ſchreiben köhnen.

Da dem, der orthographisch schreiben will, auch die Kenntniß der Redetheile, ihrer Deklination und Konjugation, ꝛc. unentbehrlich ist, so füge ich hier

I. die Definition und Arten eines jeden Deutschen Redetheiles; dem Adverbio dessen Steigerung, den Präpositionen die Kasus, welche sie regieren, ꝛc.

II. die Deklination des Substantivs, Artikels, Zahlwortes, Pronomens und des Adjektivs, und

III. die Konjugation des Verbi, bei.

Ich hatte nicht die Absicht eine Grammatik, sondern nur eine Anweisung zum orthographisch richtigen Ausdrucke zu schreiben; deßhalb mußte manches wegbleiben, was in einer Grammatik keineswegs dürfte ausgelassen werden. Doch wird man, wo nicht in allen, wenigstens in den untern Schulen, eine besondere Sprachlehre dadurch entbehren können.

Von

Von den Redetheilen.

Unter Redetheilen versteht man die verschiedenen Arten der Wörter, wodurch wir unsere Vorstellungen ausdrucken.

Im Deutschen haben wir folgende:

1) Das Substantiv, (Hauptwort.)

2) Das Adverbium.

3) Der Artikel.

4) Das Zahlwort.

5) Das Pronomen.

6) Das Adjektiv (Eigenschaftswort.)

7) Das Verbum (Zeitwort.)

8) Die Präposition.

9) Die Konjunktion (Bindewort.)

10) Die Interjektion (Empfindungswort.)

I. Erklärung derselben:

1) Das Substantiv (Hauptwort) ist der wichtigste Redetheil, auf welchen sich alle übrigen beziehen. Er bezeichnet entweder solche Dinge, welche wirklich vorhanden sind, sich zählen lassen (konkrete), oder solche, welche nicht wirklich vorhanden sind, sondern dasjenige als selbständig darstellen, was sich von einem Dinge denken und bemerken läßt (abstrakte). Z. B. **Haus**, **Baum**, **Tisch**, **Stuhl**, sind konkrete Substantive, weil sie Sachen bezeichnen, welche wirklich vorhanden sind und sich zählen lassen; **Verstand**, **Furcht**, **Schönheit**, **Grösse**, aber abstrakte, weil sie nur das als selbständig bezeichnen, was man an einem andern Dinge bemerket.

Die konkreten Substantive sind vierfacher Art:

Eigene Namen.

Gattungsnamen.

Sammelnamen.

Materialien = Namen.

Eigene Namen sind die Namen solcher Dinge, welche nur ein einziges Mal vorhanden sind, z. B. Salzmann, **Klopstock**, **Wieland**, **Karl**, **München**, **Mannheim**, **Schwabing**, 2c.

Gattungsnamen sind die Namen ganzer Arten oder Gattungen mehrerer einander ähnlichen Dingen, welche man ihrer genauen Ueber-

ein=

einstimmung, und ihrer grossen Anzahl wegen, nicht einzeln mit einem eigenen Namen benennen konnte. Z. B. Baum, Haus, Fisch, Hecht, Vogel, Adler, Fink, Stuhl, Schaf, Pferd, 2c. 2c.

Wer würde im Stande sein für jedes Individuum einer Herde Schafe, Kühe, Ochsen, 2c. und so vieler anderer Gattungen von unzähligen Dingen, einen eigenen Namen zu erfinden?

Sammelnamen sind die Namen solcher Dinge, welche so viel Mal, oder in so feinen Theilchen vorhanden sind, daß man sie nicht einzeln unterscheiden kann.

Z. B. Sand, **Mehl**, **Volk**, 2c.

Materialien-Namen endlich sind die Namen roher Körper, aus welchen mancherlei Geräthe nach den verschiedenen Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft, gebildet oder gefertiget werden.

Z. B. Eisen, Gold, Silber, Stein, Holz, Tuch, Stroh, Leinwand, 2c.

2) **Das Adverbium bezeichnet:**

a) **Umstände**, welche man sich ausser dem **selbständigen Dinge denket, z. B. einen**

Ort, da, dort, rechts, links, hier. (Das Haus stand hier.)

Zeit: heute, morgen, gestern, früh, 2c.

Dauer: seit, stäts, immer, bis, 2c.

Frage.

Frage: wie, warum, woher, wohin, ꝛc.

Bejahung: ja, gewiß, wirklich, ꝛc.

Vergrösserung: recht, groß, sehr, überaus, ausnehmend, ꝛc.

Zweifel: kaum, schwerlich, fast, beinah, vielleicht, etwa, ꝛc.

Verneinung: nein, nicht, nie, niemals, ꝛc.

Wiederholung: oft, zuweilen, wieder, selten, ꝛc.

b) Beschaffenheiten, welche sich zwar an dem selbständigen Dinge befinden, doch aber, als von demselben abgesondert und für sich allein betrachtet, gedacht werden.

Z. B. Dieß Haus ist schön.

Aus dieser Klasse stammen alle Adjektive mittels des Konkretions-Lautes e her.

Doch nicht alle Adverbia dieser Klasse können zu Adjektiven konkrescieret werden, sondern nur jene, deren Bedeutung es erlaubet, also nicht: angst, feind, gram, ꝛc.

Die Adverbia werden nicht abgeändert; diejenigen der letztern Klasse aber, deren Bedeutung es erlaubet, und oft, ehe, ꝛc. der erstern Klasse gesteigert.

Die Steigerung geschieht alsdann, wenn man die Beschaffenheiten der selbständigen Dinge mit einander vergleichet, und dabei bemerket,

a)

a) daß die Beschaffenheit des vergleichenden Dinges der Beschaffenheit des verglichenen Dinges gleich ist, b) einige oder alle einzelne Dinge einer Gattung übertrifft, oder von einigen oder allen einzelnen Dingen einer Gattung übertroffen wird.

Die erstere Vergleichung wird durch das unveränderte Adverbium, dem man noch das Wörtchen so vorsetzet, bezeichnet.

Z. B. Dieß Haus ist so groß, als jenes.

Man sagt alsdann, das Adverbium steht im **positiven** Stande.

Die zweite Vergleichung aber dadurch, daß man dem Adverbio die Sylbe **er** anhängt, wenn nur einige Individua einer Gattung von der Beschaffenheit des vergleichenden Individui übertroffen werden; werden aber alle verglichene Individua davon übertroffen, so wird dem vergleichenden Adverbio die Sylbe **est** oder die Buchstaben **s t** angehängt.

Im ersten Falle heißt man dieß den **Komparativ**; im zweiten Falle aber, den **Superlativ**.

Z. B. Dieß Haus ist schöner, als jenes.

Dieß Haus ist das schönste in der Stadt.

In dem Superlative nimmt das Adverbium das Konkretions-Zeichen **e**, und in der mehrfachen Zahl das Deklinations-Zeichen **n** an. Es nähert sich dadurch dem Adjektiv; kann doch aber in keinem andern Kasu, als dem Nominativ stehen. Diejenigen Adverbia, welche sich im Positiv

sitiv auf er, en, endigen, werfen, des Wohllauts wegen, im Komparativ das e weg.

Z. B. edel, edler; verbunden, verbundner, 2c.; im Superlativ aber wird es wieder beibehalten: edelst, verbundenst.

Dem Superlative werden auch oft die Wörter am, auf's, 2c. vorgesetzet, und dann verliert sich auch die adjektivische Annäherung.

Die von der gewöhnlichen Bildung der zweiten Vergleichungs-Grade abweichenden Adverbia sind:

P. gut,	K. besser,	S. best.
hoch,	höher,	höchst.
nach,	näher,	nächst.
bald,	eher,	ehest.

Alle Adverbia können nicht gesteigert werden, sondern auch nur solche deren Bedeutung es erlaubet. Folglich nicht:

1) Jene, welche eine Materie bezeichnen.

Z. B. hölzern, steinern, silbern, 2c.

Doch sagt man im figürlichen Verstande: der hölzernste Mensch.

2) Auch jene, welche an sich schon so bestimmt sind, daß sie keinen höhern Grad verstatten.

Z. B. adelig, todt, erzschlimm, 2c.

In jenen Fällen, in welchen durch diese Bezeichnung der Steigerung der Wohllaut beleidiget wür-

würde, z. B. bäuerischer, verschwenderischer, ist es besser, wenn man die Vergleichung durch eine Umschreibung ausdruckt.

3) Der **Artikel** ist zweierlei bestimmend und nicht bestimmend.

Der bestimmende Artikel — der, die, das, bezeichnet:

a) unter allen Individuis einer ganzen Gattung dasjenige, von welchem man redet, zwar nicht mit allen seinen Merkmalen, doch so bestimmt, daß der Zuhörer dasselbe, einige Nebenumstände, welche ihm davon gesagt werden müssen mitgerechnet, nicht verfehlen kann.

Z. B. Der Vogel singt schön.

Das Haus und der Garten dieses Mannes sind sehr schön, ꝛc.

b) eine ganze Gattung, als ein selbständiges Ding.

Z. B. Der Mensch ist sterblich; dieß sagt so viel als: alle Menschen sind sterblich, ꝛc.

Der nicht bestimmende Artikel — ein, eine, ein, bezeichnet:

a) ein einzelnes Ding (Individuum) aus der ganzen Gattung, aber dieses so unbestimmt, daß dem Zuhörer oder Leser die Wahl übrig bleibt, was für ein Individuum er aus der ganzen Gattung darunter verstehen will.

Z. B. Ich sehe einen Vogel fliegen. Einen Adler, Fink, Taube?

Ich sehe einen Adler fliegen; welchen? ꝛc.

b) ein einzelnes Ding ebenfalls unbestimmt, worunter man aber die ganze Gattung verstehen kann.

Z. B. Ein Vogel ist mit Federn gekleidet; dieß ist so viel, als: ein jeder Vogel, oder alle Vögel sind mit Federn gekleidet.

In manchen Fällen, besonders bei den ausländischen Substantiven ersetzet der Artikel die mangelhafte Abänderung des Substantivs; das Geschlecht bezeichnet er aber niemals; daher ist auch die Benennung Geschlechtswort irrig.

4) Das **Zahlwort** zeigt an, wie viel einzelne Dinge (Individua, Einheiten) aus einer ganzen Gattung gemeinet sind, und zwar:

a) auf eine bestimmende Art mit genauer Bemerkung der Zahl der Einheiten.

Da hin gehören:

Die **Grundzahlen**: eins, zwei, drei, hundert, tausend, ꝛc.

Die **Ordnungszahlen**: der erste, der zweite, der dreissigste.

Die **Gattungszahlen**: einerlei, ꝛc.

Die **Wiederholungszahlen**: zweimal, dreimal, ꝛc.

Die

Die **Verdopplungszahlen**: zweifach, dreifach, hundertfach, etc.

b) auf eine nicht bestimmende Art, so, daß die Zahl der Einheiten nicht angegeben wird.

Dahin gehören:

viel, mehr, meist, wenig, alle, jeder, keiner, mancher, etliche, etc. und die von diesen durch die Ableitungs-Sylben erlei, mal, fach gebildeten Gattungs- Wiederholungs- und Verdopplungszahlen.

Z. B. vielerlei, vielmal, vielfach, etc.

5) Das **Pronomen** stehet statt des Substantives, und bezeichnet gewisse zufällige und veränderliche Verhältnisse, in welchen sich das selbständige Ding in dem Augenblicke der Rede befindet.

Die Pronomina lassen sich eintheilen:

a) In **Personen-Wörter**: ich, du, er, und in der mehrfachen Zahl: wir, ihr, sie, welche statt des Namens der redenden, angeredeten, oder der Person, oder des Dinges stehen, von welchem geredet wird.

Die angeredete Person wird nur in dem vertraulichen Umgange unter Eltern, Geschwistern, Freunden, etc. mit **du** bezeichnet; mit **ihr**, wenn man mit mehreren Personen eines niedern Standes z. B. mit Dienern, etc. redet: man bedienet sich dessen auch oft, wenn man nur mit einer solchen Person spricht; doch ist er dafür gewöhnlicher. Unter den gebildeten Menschen vertritt sie die Stelle der angeredeten Person: oft wird

aber

aber auch, wenn die Anrede noch mit einer Titular verbunden ist, Ihro, Euer, 2c. gebraucht.

b) In Besitzwörter: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, welche anzeigen, wem eine Sache zugehört.

Z. B. Dieß Buch ist mein.

Dieß ist sein Kleid.

Dieß ist unser Bruder, 2c.

c) In Zeigewörter: dieser, jener, welche auf das Ding, wovon man redet gleichsam hinzeigen. Ist das eine Ding, wovon man redet in Vergleich mit einem andern näher, so wird dieser, diese, dieses (dieß), auch häufig der, die, das; ist es aber entfernter, so wird jener, jene, jenes, gebrauchet.

Z. B. dieser Baum ist so groß, als jener.

d) In bestimmende Pronomina: derjenige, der, derselbe, selbiger, solcher, welche das Ding vorläufig ankündigen, auf welches ein Prädikat soll zurück geführt werden.

Z. B. dieses ist derjenige Mann, welchen wir suchen.

e) In beziehende: welcher, wer, der, so, 2c. welche ein Prädikat wirklich auf das vorher bezeichnete Ding zurück führen.

Z. B. Ist das der Ort, wo sie gestern waren?

f)

f) In fragende: wer, was, welcher.

g) In unbestimmende Pronomina: man, es, jemand, niemand, ein gewisser, welche zwar eine Person, aber diese so dunkel und unbestimmt bezeichnen, daß man nicht weiß, von wem die Rede ist.

6) Das Adjektiv, Eigenschaftswort bezeichnet die Eigenschaften, welche sich an einem selbständigen Dinge, als demselben einverleibt, bemerken lassen.

Z. B. das schöne Haus, das lehrreiche Buch, 2c.

7) Die Verba theilen sich in zwei Klassen. Die eine Klasse, wohin das einzige Verbum sein gehöret, verbindet das Prädikat mit dem Subjekte, z. B. der Mann ist groß; die andere Klasse aber, wohin alle übrigen Verba gehören, enthält zugleich das Prädikat in sich, d. i. sie drucket zugleich die Beschaffenheit aus, welche dem Subjekte als wirkend oder leidend einverleibet werden soll.

Z. B. Dieser Mann liebt mich.

Dieser wird von allen geliebet.

Die Sonne scheinet; mein Freund kommt, 2c.

Die Verba dieser Klasse sind von verschiedenerlei Art, sie sind:

a) vollständige Verba, wenn sie keiner weitern Erklärung bedürfen.

z. B. lieben, kommen, reiten, gehen, fahren, messen, fliegen, laufen, ꝛc. welche als Prädikate betrachtet keiner weitern Erklärung bedürfen, sondern das, was sie von dem thätigen oder leidenden Subjekte sagen wollen, für sich allein schon bestimmt ausdrücken.

Diese Verba selbst sind wieder von zweierlei Art:

α) vollzählig, wenn sie sich durch alle Verhältnisse, die an einem Verbo ausgedruckt werden können, führen lassen; z. B. ich liebe, ich werde geliebt, ꝛc.

β) mangelhaft, wenn man dieses nicht kann; z. B. kommen, fliegen, laufen, ꝛc.; abfolgen, wovon nur der Infinitiv üblich ist; angebohren, abgelegen, welche nur als Participia im Gebrauche sind.

b) unvollständige, welche das Prädikat nicht völlig verständlich ausdrucken, sondern noch einer nähern Erklärung bedürfen.

Z. B. sein, haben, werden, wollen, müssen, dürfen, können, mögen, lassen, machen, thun, ꝛc.

c) zurückführende, welche das Wirken des Subjektes auf dieses selbst zurück führen, mittels des persönlichen Pronomens.

Z. B. sich grämen, sich schneiden, sich tödten, ich gräme mich, ich schnitt mich, ꝛc.

d) unpersönliche, welche das wirkende Subjekt unbestimmt darstellen.

z. B. es regnet, es schneiet, es blitzet, es donnert, es hagelt, 2c.

e) adjektivische Verba, welche eine Eigenschaft des Subjektes als wirkend darstellen.

z. B. glühen, glänzen, 2c.

f) Hilfs-Verba: sein, haben, werden, welche die mangelhafte Konjugation der übrigen Zeitwörter ersetzen.

z. B. ich habe gelesen, 2c. ich werde lesen, 2c.

8) Die **Präpositionen** sind Umstandswörter, welche das Verhältniß bestimmt bezeichnen, in welches ein selbständiges Ding durch das Prädikat versetzet wird.

z. B. Er kommt von Heidelberg.

Werden sie aber in ihrer allgemeinsten Bedeutung, ohne Beziehung auf ein solches Verhältniß gebraucht, so sind sie keine Präpositionen mehr, sondern Adverbia.

z. B. Ich gehe mit; die Predigt ist aus, 2c.

Wahre Präpositionen sind:

ab, an, auf, aus, mit, durch, von, nach, bei, zu, ob, für, vor, ohne, um, in, halben, mittelst, wegen, neben, nebst, wider, gegen, sonder, kraft, laut, vermöge, ungeachtet, nächst, anstatt, 2c.

Die Präpositionen regieren verschiedene Kasus. Den Genitiv regieren: anstatt, statt, halb,

und

und die damit zusammengesetzten; ferner: kraft, laut, mittelst, ungeachtet, vermöge, wegen.

Den Dativ: aus, ausser, bei, mit, nach, nebst, samt, von, zuwider.

Den Akkusativ: durch, für, gegen, ohne, um, wider.

Den Dativ und Akkusativ erfodern endlich: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, bei, zwischen; und zwar den Dativ, wenn eine Handlung in der Ruhe angedeutet wird: Er steht an der Thüre. Den Akkusativ, wenn das selbstständige Ding sich wohin beweget: Er geht in die Kirche. Im ersten Falle fragt man wo, im zweiten wohin. Zufolge, oder zu Folge regiert den Genitiv, wenn es vor dem Substantive stehet; den Dativ, wenn es demselben nachfolget: Zufolge seines Befehls, seinem Befehl zu Folge.

Her, hin, hier, sind keine Präpositionen; man nennet sie Partikeln; sie sind übrigens wahre Adverbia.

9) Die Konjunktionen verbinden die Sätze und ihre Glieder nach verschiedenen Verhältnissen mit einander.

Die vornehmsten sind:

und; auch; sowohl, — als auch; nicht allein; nicht nur, — sondern auch; aber; ferner; dann; übrigens; endlich; daß; wenn; wann; doch; so; nur; oder; entweder, — oder; sondern; allein; obgleich; obschon;

obschon; weil; damit; je, — je; je, — desto; indem; da; nachdem; daher; folglich; 2c.

10) Die Interjektionen, Empfindungswörter drucken innere und äussere Empfindungen und Gemüthsbewegungen aus:

ah! ach! o! weh! ei! pfui! he! heisa! haha! husch! wisch! knacks! plump! 2c.

II. Deklination der Redetheile.

Deklinieren heißt, an einem Worte die mannigfaltigen Verhältnisse bezeichnen, in welchen es in dem Zusammenhange der Rede vorkommen kann.

Redetheile, welche deklinieret werden können, sind:

1) Das Substantiv.

2) Der Artikel.

3) Das Zahlwort.

4) Das Pronomen.

5) Das Adjektiv.

1) Deklination des Substantivs.

Ehe wir von der eigentlichen Deklination desselben reden, wollen wir zuvor einige Blicke auf das Geschlecht des Substantivs, und auf die ein- oder mehrfache Zahl werfen, in welchen es in der Rede vorkommt.

Das Geschlecht des Substantivs ist dreierlei: männlich, weiblich, sächlich.

Männlichen Geschlechtes sind:

1) Alle eigenen Namen der Mannspersonen.

2) Alle Wörter, welche ein männliches Amt, Stand, Verrichtung, ꝛc. bezeichnen: **Pfleger**, **Amtmann**, **Offizier**, ꝛc.

3) Die Namen der Winde, Monate, Jahreszeiten und Täge.

4) Alle abgeleiteten auf **er**, **ing**, **ling**: der **Vater**, der **Sperling**, ꝛc.; ausgenommen: das **Messer**, die **Klammer**, die **Klapper**, die **Leiter**, die **Leier**, das **Messing**.

Weiblichen Geschlechtes sind:

1) Alle eigenen Namen weiblicher Personen.

2) Alle abgeleiteten auf **inn**: **Fürstinn**, **Gräfinn**, ꝛc.

3) Alle abgeleiteten auf **ei**, **heit**, **keit**, **schaft**, **ung**; ausgenommen: der **Hornung**.

4) Die von Adverbiis hergeleiteten Abstrakta: die **Grösse**, die **Länge**, **Breite**, **Tiefe**, die **Höhe**, ꝛc.

Sächlichen Geschlechtes sind:

1) Die Namen der Metalle, Buchstaben, Städte, Länder, Dörfer: das grosse **München**, das schön gebaute **Mannheim**, ꝛc.; ausgenommen: der **Stahl**, der **Zink**, der **Tombak**, der **Kobold**, die **Pfalz**, die **Schweiz**, die **Lausitz**, ꝛc.

2)

2) Alle Verkleinerungen auf chen und lein: das Knäbchen, Knäblein, ꝛc.

3) Die abgeleiteten auf thum: das Bisthum, das Fürstenthum, das Eigenthum, ꝛc.; ausgenommen: der Reichthum, der Irrthum, der Wachsthum, ꝛc.

4) Alle Infinitive, welche als Substantive gebrauchet werden: das Essen, Lernen, Lieben, ꝛc.

Die abgeleiteten auf niß sind bald männlichen, bald weiblichen Geschlechtes; der Gebrauch muß hier entscheiden.

Zum Ueberflusse hier ein kleines Verzeichniß derjenigen, welche im Hochdeutschen am üblichsten weiblichen Geschlechtes sind: Bedrängniß, Bekümmerniß, Besorgniß, Betrübniß, Empfängniß, Ereigniß, Erkenntniß, Erlaubniß, Ersparniß, Fäulniß, Finsterniß, Kenntniß, Wildniß, ꝛc.

Die zusammengesetzten Wörter behalten das Geschlecht des Grundwortes.

Die ausländischen Wörter behalten meistens ihr ursprüngliches Geschlecht.

Folgende Wörter sind nach ihrer verschiedenen Bedeutung auch verschiedenen Geschlechts:

Der Band, an einem Buche, ꝛc.

Das Band, an der Thüre, ꝛc.

Man sagt auch die Musik-Bande, die Spitzbuben-Bande, ꝛc.

Der Bund, das Bündniß.

Das Bund, zusammen gebundene Dinge.

Der Erbe, welcher etwas erbt.

Das Erbe, was man erbet.

Der Harz, ein Gebirge.

Das Harz, welches aus den Bäumen quillt.

Der Heide, ein Unglaubiger.

Die Heide, (Erica carnea, &c.) eine Pflanze.

Der Leiter, Führer.

Die Leiter, woran man in die Höhe steiget.

Der Schild, ein Waffen-Geräthe.

Das Schild an einem Wirthshause.

Der See auf dem festen Lande.

Die See, das Weltmeer, 2c.

Der Sprosse eines Baumes.

Die Sprosse einer Leiter.

Der Verdienst, was man sich verdienet hat.

Das Verdienst, wenn man sich in seinem Amte hervor thut.

Der Zeug, etwas Gewirktes.

Das Zeug, die Materie.

Und noch mehrere andere.

Man kann von den Individuis einer ganzen Gattung nur eines, oder mehrere meinen; ersteres wird durch die einfache Zahl, letzteres durch die mehrfache Zahl ausgedruckt.

Die einfache Zahl wird auch Singular, und die mehrfache Plural genennt.

Der Plural der Deutschen Substantiven wird entweder durch die Biegungslaute e, en, n, er, oder dadurch bezeichnet, daß die Vokalen a, o, u, des Singulars, sich in á, ó, ú verwandlen; oder auch durch beide Mittel zugleich; an vielen Substantiven wird er aber gar nicht bezeichnet. Beyspiele:

Der König, die Könige.

Der Mensch, die Menschen.

Der Bajer, die Bajern.

Das Haus, die Häuser.

Der Vater, die Väter.

Die Tochter, die Töchter.

Die Mutter, die Mütter.

Der Gott, die Götter.

Der Kaiser, die Kaiser.

Das Ufer, die Ufer, rc.

Unter den Gattungsnamen, welche einige wenige der Sammel = und Materialien = Namen ausgenommen, nur allein des Plurals fähig sind, sind einige nur im Singular gebräuchlich:

Dank, Wille, Bund, Lohn, Blut, Witz, Verstand, Vernunft, Lob, Rath, Bann, Bau, Knall, Tadel, Bräutigam, Tausch, Kauf, List, Taufe, Mund, Aufruhr, Strand, Gebrüll, Gewinner, und alle andere hier nicht genennte Abstrakta.

Andere

Andere nur im Plural:

Einkünfte, Eltern, Alpen, Ahnen, Leute, Sitten, Kosten, Waffen, Schranken, 2c.

Die Namen, welche eine Zahl, ein Mas, ein Gewicht, eine Zeit bedeuten leiden keinen Plural, wenn ihnen ein Grundzahlwort vorgehet:

Drei Pfund, zehen Loth, sechs Buch Papier, 2c.; Blatt, Jahr, Schritt, 2c. machen eine Ausnahme, denn sie stehen gewöhnlicher im Plural:

Drei Jahre, zwei Blätter, 2c.

Haben dergleichen Namen aber kein Grundzahlwort vor sich, so leiden sie auch den Plural:

Mehrere Pfunde, 2c. diese Pfunde, 2c.

Nun zur Deklination des Substantives.

Die Deklination des Substantivs geschieht durch die Kasus, deren wir im Deutschen folgende haben:

Nominativ.

Genitiv.

Dativ.

Akkusativ.

Nähere Erklärung dieser Kasus:

Der Nominativ nennet das Ding so, wie sich dasselbe unsern Augen, ohne alle Beziehung

auf

auf ein anderes Ding darstellte. Die Frage darnach ist bei lebenden Dingen **wer**, bei leblosen **was**.

Der **Genitiv** bestimmt die schwankende Bedeutung eines Gattungsnamens.

Die Werke des Cicero.

Des Cicero, erkläret von wessen Werken die Rede ist, welches man ohne den Genitiv nicht wissen würde. Man fragt dabei **wessen**.

Der **Dativ** bezeichnet die Person, oder das Ding, welchem man etwas gibt, zueignet; welchem man zum Nutzen oder Schaden lebet; den Ort, wo man sich aufhielt, oder aufhält, von welchem man herkommt, ꝛc. Man fragt darnach durch **wem**, **wo**, **von wem**, **mit wem**, ꝛc.

Die Verba: **geben**, **gefallen**, **sagen**, **begegnen**, **folgen**, **leuchten**, **widersprechen**, **trotzen**, **danken**, **drohen**, **helfen**, **dienen**, **gehorchen**, **fluchen**, **liebkosen**, **schmeichlen**; so auch **versagen**, **vergeben**, **versprechen** regieren den Dativ.

Der **Akkusativ** bezeichnet den Gegenstand meines, oder eines andern seines Wirkens; den Ort, wohin ich mich bewege: ersteres auf die Frage **wen** — **was**; letzteres auf die Frage **wohin**. Z. B.

Ich gab ihm einen Hut.

Einen Hut ist der Gegenstand meines Wirkens.

Er gieng in die Kirche.

Die Kirche ist der Ort, wohin er sich bewegte.

Diese Kasus nun werden an dem Substantiv durch angehängte Biegungs-Sylben, sowohl im Singular als Plural, bezeichnet. Kein Kasus-Zeichen aber bekommen der Nominativ des Singulars und der ganze Singular aller Substantive des weiblichen Geschlechts.

Der Genitiv des Singulars wird durch s, es, en, bezeichnet.

Der Dativ, doch nur in der 2. und 5. Deklination, durch e; in den übrigen Deklinationen wird er meistens durch den Artikel bezeichnet.

Der Akkusativ hat kein eigenes Kasus-Zeichen; oft wird es durch den Artikel ersetzet.

Im Plural, in welchem alle übrigen Kasus die Biegungs-Sylben der mehrfachen Zahl erhalten, bekommt nur der Dativ zum Kasus-Zeichen en, n; die übrigen Kasus werden durch den Artikel bestimmt.

Der Ablativ ist im Deutschen kein Kasus, weil er eine wahre Umschreibung des Dativs mit einer Präposition ist.

Die Deklination zerfällt nach der Verschiedenheit der Substantiven in folgende drei Arten:

a) Deklination der eigenen Namen.

b) Deklination der Gattungsnamen.

c) Deklination der ausländischen Gattungswörter.

A) Deklination der eigenen Namen von Personen.

Diese geschieht auf dreierlei Art:

a) mit dem Artikel. In diesem Falle nimmt der eigene Name kein Kasus = Zeichen an. Z. B.

N.	Virgil,	Sokrates,
G.	des Virgil,	des Sokrates,
D.	dem Virgil,	dem Sokrates,
A.	den Virgil,	den Sokrates.

Da der Artikel hier nur den Kasus und nicht die Selbständigkeit des eigenen Namens bezeichnet, so ist er im Nominativ unnöthig.

Die Namen der Flüsse, Völker, Gewässer, Berge, Wälder, sind davon ausgenommen, denn diese nehmen die Kasus = Zeichen an.

Die Namen der Städte, Dörfer, leiden, wenn vor dem Substantive nicht noch ein Adjektiv hergehet, keinen Artikel vor sich, ausgenommen: die Mark, die Lausitz, die Eifel, die Lombardei, die Pfalz, ꝛc.; aber nicht das Baiern, das Frankreich: aber, das grosse Teutschland, ꝛc.

b) Auf lateinische Art; welche doch nur jene Personen = Namen verstatten, die mit Lateinischen End = Sylben versehen sind. Z. B.:

Krösus, Kristus.

N. Krösus,
G. Krösi,
D. Kröso,
A. Krösum.

Hier bleibt der Artikel weg.

Dieser Art einen eigenen Namen zu deklinieren bedienet man sich doch sehr selten, statt ihrer aber lieber der vorhergehenden.

c) **Nach Art der Gattungs-Wörter, mit den Kasus-Zeichen, und ohne Artikel.**

Dieser Deklination sind fähig:

α) alle Deutschen eigenen Namen,

β) alle Griechischen und Lateinischen, ausgenommen jene, welche sich auf ein s endigen.

γ) Jene Griechischen und Lateinischen Namen, welche verkürzet und zur Deutschen Deklination geschickt gemacht werden können: Homer, Virgil, rc. Diejenigen aber, welche dieses nicht verstatten, müssen nach den vorigen Arten deklinieret werden.

Diese Deklination geschieht auf folgende Arten:

Singular.

	1.	2.	3.	4.
N.	—	—	—	—
G.	— s,	— s.	— ens, ns.	— s.
D.	— en.	— n.	— en, n.	—
A.	— en.	— n.	— en, n.	—

Plu-

Plural.

	1.	2.	3. männ.	3. weib.	4.
N.	— e.	—	— e.	— en, n.	— e.
G.	— e.	—	— e.	— en, n.	— e.
D.	— en.	n	— en.	— en, n.	— en.
A.	— e.	—	— e.	— en, n.	— e.

Nach der ersten Art werden alle jene einheimischen und ausländischen männlichen und weiblichen Personen=Namen deklinieret, welche sich nicht auf o, s, sch, z, el, al, il, ar, en, or, ur endigen.

Nach der zweiten jene männlichen und weiblichen Personen Namen, welche sich auf al, el, il, ar, er, or endigen.

Nach der dritten Art jene, welche sich auf s, sch, st, x, z endigen; jene einheimischen männlichen Personen=Namen, welche das mildernde e haben: George; so auch jene weiblichen Personen=Namen, welche sich auf a endigen, das aber in den übrigen Endungen in e verwandelt wird.

Nach der vierten Art werden alle Länder= und Städte=Namen dekliniert, welche sich nicht auf s, sch, z endigen, und alle Personen=Namen auf en, wohin auch die Verkleinerung auf chen gehöret.

Wenn ein eigener Name, der sich auf einen Vokalen endiget im Genitiv nur s bekommt, so wird dieses mittels eines Apostrophes von demselben getrennet.

z. B. Cicero's, Kato's, ꝛc.

Auch an jenen, welche sich auf einen Konsonanten endigen, wäre dieses nicht undienlich. In der Anweisung zur Orthographie wurde davon schon geredet.

Wenn an einem eigenen Namen ein oder der andre Kasus nicht kann bezeichnet werden, weil die Bezeichnung des Kasus an dem Namen selbst, theils den Wohllaut, theils die Achtung beleidigen würde, so deklinieret man ihn lieber, in diesen Fällen, mit dem Artikel.

In der vielfachen Zahl, in welcher die eigenen Namen allemal zu Gattungsnamen werden, ist sowohl die eigene Deklination so weit sie Statt finden kann, als auch der Artikel nothwendig.

Das a, o, u gehen in diesen Deklinationen niemals in å, ŏ, ů über.

Kommen mehrere eigene Namen einer und ebenderselben Person nach einander, so wird nur an dem letztern der Kasus bezeichnet; bei den adeligen Geschlechtsnamen aber bekommt dann der letzte Taufname des Kasus-Zeichen.

z. B. Kristian Fürchtegott Gellerts Schriften.

Kristians von Wolf Logik.

B) Deklination der Gattungs-Sammel- und Materialien-Namen.

Die

Die Deutschen Gattungs- Sammel- und Materialien-Namen lassen sich füglich auf fünferlei Art abändern.

Zur ersten Art gehören jene, welche im Nominativ des Singulars und Plurals gleiche Sylben und Endungen haben:

Der Vater, die Väter, rc.

Dieß sind, nebst andern, die abgeleiteten auf er, en, el; die Verkleinerungen auf chen und lein, diese bleiben aber im Plural unverändert.

Zur zweiten jene, welche im Plural e annehmen:

Der Sohn, die Söhne, rc.

Dieß sind, nebst vielen andern, die abgeleiteten auf ing, ling, niß.

Zur dritten jene, welche im Plural en annehmen:

Der Mensch, die Menschen, das Auge (Aug), die Augen.

Dieß sind a) die abgeleiteten auf ei, heit, keit, schaft, ung, inn;

b) viele fremden Wörter mit den Deutschen Ableitungs-Sylben ant, ar, ast, at, ent, et, ist, it, ot, rc.

c) viele Substantive und Volksnamen, welche das mildernde e haben:

Der Preusse. (Preuß). Die Preuss-en.

Das

Das mildernde e des Nominativs im Singular darf nicht als zum Substantiv gehörig, betrachtet werden.

Zur vierten jene, welche im Plural n annehmen: Der Bajer, die Bajern, ꝛc. vorzüglich die Volksnamen auf r; und

zur fünften Art endlich gehören jene, welche im Plural er annehmen: Das **Haus**, die **Häuser**, der **Reichthum**, die **Reichthümer**, ꝛc.

Das Substantive **Wort** gehet über die 5. Deklination, wenn es einzelne Wörter bezeichnet; über die 2. aber, wenn man darunter den ganzen Ausdruck einer Vorstellung verstehet: **Beiwörter**; seine letzten **Worte**, ꝛc.

Die allgemeinsten Reglen zu diesen Deklinationen sind folgende:

1) Alle Substantive des weiblichen Geschlechtes bleiben im Singular unverändert.

2) Alle Substantive des sächlichen Geschlechtes haben den Akkusativ dem Nominativ gleich.

3) Jene Substantive, welche im Genitiv des Singulars es annehmen, bekommen im Dativ e.

4) Jene, welche im Genitiv des Singulars en annehmen, behalten es durch alle übrigen Endungen des Singulars und Plurals, den Akkusativ der sächlichen Substantive ausgenommen.

5) Jene, welche im Plural n annehmen, behalten es auch in den übrigen Endungen des Plurals.

6) Die übrigen Substantive nehmen im Dativ des Plurals n an.

Singular.

	1.	2.	3.	4.	5.
N.	—	—	—	—	—
G.	— s.	— es.	— en.	— s.	— es.
D.	—	— e.	— en.	—	— e.
A.	—	—	— en.	—	—

Plural.

N.	—	— e.	— en.	— n.	— er.
G.	—	— e.	— en.	— n.	— er.
D.	— n.	— en.	— en.	— n.	— ern.
A.	—	— e.	— en.	— n.	— er.

Von der dritten Deklination machen eine Ausnahme:

Friede, Funke, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade, Wille, Herz, Schmerz, welche im Genitiv noch s annehmen; übrigens aber wieder regulär sind:

z. B. das Herz, des Herzens, ꝛc.

Nur in einigen Kasus sind üblich:

Acht, Angst, davon nur Aengsten im Dativ des Plurals; Bedacht; Betracht; Noth, Nöthen nur im Dativ des Plurals, und zwar nur in einigen Zusammensetzungen; Statt, ꝛc.

Nicht deklinierbar sind:

Das Mein, das Dein, der Taugenichts, das Schwarz, das Grün, Blau, das Dunkel, das Latein, Deutsch, ꝛc.

Die

Die Zusammensetzungen mit — mann lauten im Plural — leute, wenn das Geschlecht nicht bestimmt, oder wenn die Rede von Personen geringen Standes ist. Z. B. **Kaufleute, Eheleute, Arbeitsleute, Betteleute, Zimmerleute, Hofleute** (Dienerschaft), ꝛc.; — **männer** aber, wenn man von Personen männlichen Geschlechtes mit Achtung spricht, oder ausdrücklich Personen männlichen Geschlechtes dadurch bezeichnen will:

Amtmänner, Kaufmänner, Hofmänner, Kriegsmänner, Staatsmänner, Bettelmänner; so auch wenn ein bestimmendes Zahlwort dabei ist:

Zwei Fuhrmänner, nicht Fuhrleute, ꝛc.

C) Deklination der ausländischen Gattungswörter.

Des Gebrauches ausländischer nicht eingebürgerter Gattungswörter muß man sich, so viel es nur möglich ist, im Deutschen zu enthalten suchen. Hat aber die Deutsche Sprache keinen allgemein bekannten und leicht verständlichen Ausdruck, welches sehr häufig der Fall bei den Kunstwörtern ist, so muß man sich wohl ausländischer Wörter bedienen. Nun fragt es sich: Wie sollen diese Wörter deklinieret werden?

Hier die Antwort:

Die ausländischen Wörter, welche Deutsche End-Sylben anzunehmen geschickt sind, oder sie schon haben, wie die meisten Französischen, z. B. **der Kadet, des Kadeten**, ꝛc. dekliniere man nach Deutscher Art, jene aber, welche keine

Deutsche

Deutsche End-Sylben annehmen können, und deren Anzahl nicht gar groß ist, dekliniere man durch den Artikel, in welchem Falle der Nominativ einer jeden Zahl durch alle Kasus unverändert bleibt.

Z. B. **Das Adverbium, des Adverbium, dem Adverbium, rc.**

Es ist freilich besser, wenn man dergleichen Wörter nach Lateinischer Art abändert; aber da nicht alle Menschen, denen solche ausländische Wörter vorkommen, die Lateinische Sprache studieret haben, so ist diese Deklination des Nominativs einer jeden Zahl mit dem Artikel, für solche Schreibende immer verzeihlich.

2) Deklination des **Artikels.**

a) **Des bestimmenden.**

	Sing.			Plur.
	männl.	weibl.	sächl.	allen drei Geschl. gemein.
N.	der.	die.	das.	die.
G.	des.	der.	des.	der.
D.	dem.	der.	dem.	den.
A.	den.	die.	das.	die.

b) **Des nicht bestimmenden.**

	Sing.		
	männl.	weibl.	sächl.
N.	ein.	eine.	ein.
G.	eines.	einer.	eines.
D.	einem.	einer.	einem.
A.	einen.	eine.	ein.

Da dieser Artikel von dem Zahlwort **ein** herstammet, so hat er auch keine mehrfache Zahl, und das das Substantiv wird zwar in der mehrfachen Zahl, aber ohne Artikel abgeändert.

Anmerkungen:

Das Kasus=Zeichen des Artikels wird manchmal den Präpositionen **von**, **in**, **zu**, **an**, angehängt, wo dieß geschieht, kann nur der Wohllaut bestimmen.

Beide Artikel stehen allemal vor ihrem Substantive, und zwar in gleichem Geschlechte, Zahl und Kasu mit demselben: **Der Eigenthümer des schönen Hauses ist gestorben.**

Folgen mehrere Substantive von einerlei Geschlecht, Zahl und in eben derselben Endung auf einander, so wird der bestimmende Artikel, den Gleichklang zu vermeiden, nur bei dem ersteren Substantive gesetzet, bei den übrigen aber weggelassen.

Z. B. **Die Freude, Traurigkeit, Hoffnung und Furcht wechseln in dem menschlichen Leben oft plötzlich mit einander ab;** statt: **die Freude, die Traurigkeit, die Hoffnung und die Furcht,** ꝛc.

Der nicht bestimmende Artikel aber darf nie ausgelassen werden.

Z. B. **Eine Rose und eine Nelke sind zwei schöne Blumen.**

3) Deklination der Zahlwörter.

a) Von den Grundzahlen werden dekliniert:

Ein

Ein, wie der nicht bestimmende Artikel, nur daß es im Nominativ des männlichen und sächlichen Geschlechtes das Geschlechtszeichen r in dem männlichen, und s in dem sächlichen annimmt, wenn der oder dieser nicht voraus gehen.

Alle übrigen Zahlwörter dieser Klasse sind in Ansehung des Geschlechtes völlig unbiegsam; man sagt also nicht: zween, zwo, zwei; sondern in allen drei Geschlechtern — zwei.

Zwei und drei bekommen nur im Genitiv und Dativ Kasus-Zeichen, wenn ihnen kein Artikel, ꝛc. vorgehet. Z. B.

G. Zweier, dreier.
D. Zweien, dreien.

Die übrigen hieher gehörigen Zahlwörter, sind, einige Redensarten ausgenommen, z. B. mit sechsen fahren, ꝛc. unabänderlich.

Beide, so viel als alle zwei wird nach der dritten Deklination des Adjektivs abgeändert, wenn ihm kein Artikel, Pronomen, ꝛc vorgehet; nach der ersten aber, wenn es einen dieser Redetheile vor sich hat.

Z. B. Beide Männer sagten es. Diese beiden Männer sagten es.

b) Die Ordnungszahlen, welchen allemal ein Artikel vorgehet, werden nach der dritten Deklination des Adjektivs abgeändert; ohne Artikel, z. B. erstens, zweitens, ꝛc. sind sie unabänderlich.

c) d) Die Gattungs- und Wiederholungszahlen bekommen, wenn sie keine Ableitungs-Sylben haben, kein Kasus-Zeichen.

e) Die Verdoppelungszahlen werden nach der ersten Deklination der Adjektive abgeändert, wenn sie einen Artikel vor sich haben; nach der dritten aber, wenn dieses nicht ist.

f) Die nicht bestimmenden Zahlwörter werden unter eben denselben Bedingnissen, bald nach der ersten, bald nach der dritten Deklination des Adjektivs abgeändert. **Viel** und **wenig** können auch gesteigert werden. **Wenig** wird regulär gesteigert; **viel** aber hat im Komparativ **mehr**, im Superlativ **meist**. Uibrigens richten sich die Zahlwörter in Rucksicht des Geschlechtes, der Zahl und Endung nach ihrem Substantiv.

4) Deklination des **Pronomens**.

a) Der **Personen-Wörter: ich, du, er.**

Singular.

1. Person.	2. Person.	3. Person. männ.	weibl.	sächl.
N. ich.	du.	er.	sie.	es.
G. meiner.	deiner.	seiner.	ihrer.	seiner.
D. mir.	dir.	ihm.	ihr.	ihm.
A. mich.	dich.	ihn.	sie.	es.

Plural.

N. wir.	ihr.	sie.	in allen drei Geschlechtern.
G. unser.	euer.	ihrer.	
D. uns.	euch.	ihnen.	
A. uns.	euch.	sie.	

Wenn

Wenn er als ein zurückführendes Pronomen gebrauchet wird, so heißt der Dativ und Akkusativ in beiden Zahlen sich; die beiden übrigen Personen aber bleiben auch als zurückführende Pronomina in allen Endungen so, wie sie oben sind deklinieret worden.

b) Der **Besitzwörter: mein, dein, sein, unser, euer, ihr.**

Mein, dein, sein, werden im Singular wie der nicht bestimmende Artikel, und zwar ein jedes derselben durch alle drei Geschlechter, im Plural aber nach der dritten Deklination des Adjektivs abgeändert, wenn sie den bestimmenden Artikel nicht vor sich haben; haben sie aber den bestimmenden Artikel vor sich, z. B. **der meine,** oder **der meinige,** so werden sie nach der ersten Deklination des Adjektivs abgeändert; dieß ist auch der Fall bei **unser, euer, ihr,** wenn sie mit dem bestimmenden Artikel z. B. **der unsere,** oder **der unserige,** rc. deklinieret werden; werden sie aber ohne Artikel abgeändert, so nehmen sie das Kasus-Zeichen des bestimmenden Artikels an: **unser, unsers, unserm, unsern; unsere, unserer, unseren, unsere,** rc.

c) Der **Zeigewörter: dieser, der, jener.**

Dieser und **jener** nehmen in allen Endungen und Geschlechtern das Kasus-Zeichen des bestimmenden Artikels an. Das Neutrum dieses, wird oft in dieß zusammen gezogen; **der** wird übrigens ganz nach dem bestimmenden Artikel, doch mit der Ausnahme deklinieret, daß der Genitiv des Singulars, **dessen, deren, dessen,**

sen, (deß); der Genitiv des Plurals deren, und der Dativ eben derselben Zahl denen hat.

d) Der bestimmenden Pronominum: derjenige, der, derselbe, selbiger, solcher. In derjenige und derselbe, wird der wie der bestimmende Artikel, jene und selbe aber nach der ersten Deklination des Adjektivs abgeändert; beide Wörter können immer zusammen gesetzt bleiben: desselben, &c.

Der wird wie das Zeigewort der abgeändert; selbiger und solcher aber nehmen das Kasus-Zeichen des bestimmenden Artikels an.

e) Der beziehenden: **welcher, der, wer, so.**

Welcher nimmt das Kasus-Zeichen des bestimmenden Artikels an; **wer** hat im Genitiv **wessen**, im Dativ **wem**, im Akkusativ **wen**, die mehrfache Zahl mangelt ihm. Der, welches zur Vermeidung des Gleichklanges mit **welcher** abwechselt, wird wie das Zeigewort **der** dekliniert, nur mit der Ausnahme, daß der Genitiv des Plurals nicht **derer**, sondern **deren** heißt. Der Genitiv des Plurals von **welcher** ist nicht gebräuchlich, statt dessen wird der Genitiv der mehrfachen Zahl von **der** genommen. So wird gar nicht dekliniert. Man gebrauchet dasselbe so selten als möglich, und nur dann, wenn **welcher** und **der** mehrmalen auf einander folgen, um den Mißklang zu meiden.

Z. B. **Der Brief ist verloren, welchen ich dem Manne mitgab, der gestern mit der Post, so nach Berlin ging, abreisete.**

f) Der

f) Der fragenden: wer, was, welcher. Sie werden wie die beziehenden deklinieret.

g) Der nicht bestimmenden Pronominum: man, es, jemand, niemand, ein gewisser, zc.

Man und es werden nie dekliniert; jemand und niemand aber nehmen im Genitiv des Singulars s an. Im Dativ werden sie selten abgeändert, wenn es aber geschiehet, so nehmen sie en an; ein gewisser wird nach der zweiten Deklination des Adjektivs abgeändert. Das Geschlecht, die Zahl und Endung des Pronomens bestimmt das Substantiv zu welchem es gehöret.

5) Deklination des Adjektivs.

Das Adjektiv wird auf dreierlei Art deklinieret.

a) Mit dem bestimmenden Artikel, mit dem zeigenden, und bestimmenden Pronomen.

b) Mit dem nichtbestimmenden Artikel, und

c) ohne Artikel, zc.

a) Mit dem bestimmenden Artikel, zc.

Wenn das Adjektiv den bestimmenden Artikel, ein zeigendes oder bestimmendes Pronomen vor sich hat, so wird es so abgeändert:

Sin-

Singular.

	männl.		weibl.		sächl.
N.	—	e.	—	e.	— e.
G.	—	e, n.	—	e, n.	— e, n.
D.	—	e, n.	—	e, n.	— e, n.
A.	—	e, n.	—	e.	— e.

Plural.

N.	—	e, n.	durch alle drei Geschlechter.
G.	—	e, n.	
D.	—	e, n.	
A.	—	e, n.	

Wir wollen diese Deklination mit Worten bestimmen.

Wenn vor dem Adjektiv der bestimmende Artikel, ein hinzeigendes oder bestimmendes Pronomen, oder auch die nicht bestimmenden Zahlwörter **aller, mancher, einige, keine, jeder, beide**, stehen, so nimmt es in allen drei Geschlechtern des Singulars im Genitiv n an, und behält dieses durch alle übrigen Endungen beider Zahlen bei, bis auf den Akkusativ des weiblichen und sächlichen Geschlechtes, welche ihrem Nominativ gleich sind.

b) **Mit dem nicht bestimmenden Artikel, ein, eine, ein.**

Da dieser Artikel im Nominativ des männlichen und sächlichen Geschlechtes, das Geschlecht unvollkommen bestimmt, so wird in dieser Endung dem Adjektiv das Geschlechtszeichen r, s angehängt, in den übrigen Endungen des Singulars nimmt es n an, bis auf den Akkusativ

des

des weiblichen und sächlichen Geschlechtes, welche ihrem Nominativ gleich sind. Eben so verhält es sich auch, wenn vor dem Adjektive die nicht bestimmenden Zahlwörter **kein**, **viel**, **wenig**, **mehr**, und die Pronomina **mein**, **dein**, **sein**, ohne Konkretions-Zeichen stehen. Z. B. **Wenig baares Geld; mein guter Freund.**

Deklination selbst:

Singular.

	männl.	weibl.	sächl.
N.	— e, r.	— e.	— e, s.
G.	— e, n.	— e, n.	— e, n.
D.	— e, n.	— e, n.	— e, n.
A.	— e, n.	— e.	— e, s.

Geschieht die Deklination mit diesem Artikel, so findet keine vielfache Zahl Statt.

c) Ohne Artikel und Pronomen.

In diesem Falle nimmt das Adjektiv in allen Endungen das Kasus-Zeichen des bestimmenden Artikels an; nur macht der Genitiv eine Ausnahme, welcher des Wohllautes wegen **n** annimmt, wenn an dem Substantive der Genitiv durch **s** bezeichnet ist; ist er aber nicht durch **s** bezeichnet, so nimmt das Adjektiv statt **n** — **s** an.

Deklination:

Singular.

	männl.	weibl.	sächl.
N.	— e, r.	— e.	— e, s.
G.	— e, n (s).	— e, r.	— e, n (s.)
D.	— e, m.	— e, r.	— e, m.
A.	— e, n.	— e.	— e, s.

Plu-

Plural.

N.	—	e.	in allen drei Geschlechtern.
G.	—	e, r.	
D.	—	e, n.	
A.	—	e.	

Anmerkungen:

Das gesteigerte Adjektiv ist nichts anders, als ein gesteigertes Adverbium mit dem Konkretions-Zeichen. Da bei dem Adverbio schon hinlänglich von der Steigerung geredet worden, so ist eine Wiederholung überflüssig.

Die Deklination des gesteigerten Adjektives ist eben dieselbe des nicht gesteigerten.

Der Positiv und Komparativ leiden beide Artikel vor sich, der Superlativ aber nur den nicht bestimmenden.

Von den zusammen gesetzten Adjektiven wird nur das letzte gesteigert und deklinieret.

Zwei und mehrere Adjektive, welche vor einem Substantiv stehen, werden, jedes besonders, auf einerlei Art deklinieret.

Die Zahl, Endung und das Geschlecht des Adjektives richtet sich nach der Zahl, der Endung und dem Geschlechte seines Substantives.

III. Konjugation des Verbi.

Das Subjekt *) kann auf andere Dinge wirken, oder diese auf das Subjekt; im ersten Fal-

*) Subjekt heißt man das Ding, von welchem etwas gesagt wird; Prädikat aber das, was von die-

Falle ist das Subjekt thätig, im zweiten aber leidend. Dieß nennt man die Form des Verbi.

Das Wirken oder Leiden des Subjektes kann auf fünferlei Art bezeichnet werden.

1) Daß es wirklich geschehen: Ich ging in die Kirche.

2) Daß es zweifelhaft ist: Wenn ich wüßte, daß er zu Hause wäre.

3) Daß es befehls- oder verbotsweise geschehe: bleibe hier!

4) Ohne Bestimmung des Subjektes, welches wirket oder leidet: Geliebet werden ist besser, als gefürchtet werden.

5) Daß das, was das Verbum prädicieret zwar als eine Beschaffenheit, doch mit dem Nebenbegriffe der gegenwärtigen und vergangenen Zeit dargestellet wird: Amint sprach weinend: Mein Freund ist gestorben.

Die erste Art heißt anzeigende oder bestimmende Art — Indikativ,

die zweite, zweiflende Art — Dubitativ (Konjunktiv).

die

---

sem Dinge gesagt wird. Z. B. Die Sonne scheinet, der Fleiß wird belohnet. Sonne und Fleiß sind Subjekte; scheinet und wird belohnet Prädikate.

die dritte, befehlende Art — Imperativ,

die vierte, nicht bestimmende Art — Infinitiv, und

die fünfte Art endlich, Participium.

Das Subjekt kann ferners gegenwärtig, so eben wirken oder leiden, schon gewirket, oder gelitten haben, oder es erst künftig thun.

Dadurch entstehen die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeiten. Die vergangene Zeit kann auf zweierlei Art betrachtet werden.

a) In Beziehung auf das Wirken oder Leiden eines andern Subjektes; wo wieder zwei Fälle Statt finden:

α. Wenn das Wirken oder Leiden des einen Subjektes noch nicht völlig vorüber ist, wenn das des andern anfängt — kaum vergangene.

Z. B. Als ich ihn lobte (während ich ihn lobte), lächelte er.

β. Wenn es schon völlig vorüber ist — längst vergangene Zeit.

Z. B. Als ich ihn gelobt hatte, da lächelte er.

b) Oh-

b) Ohne Beziehung auf das Wirken oder Leiden eines andern Subjektes — vergangene Zeit: Ich habe ihn gelobt.

Indessen kommt es bei dem Gebrauche dieser Zeiten oft bloß darauf an, wie der Sprechende eine Veränderung gedacht wissen will, da dann bald diese, bald jene Zeit von ihm gebrauchet wird.

Es können ferners eines oder mehrere Subjekte wirken oder leiden. Dieß bezeichnen an dem Verbo im ersten Falle die einfache, im zweiten die mehrfache Zahl.

Das, oder die Subjekte, welche wirken oder leiden, können entweder die redende, die angeredete, oder die Person sein, von welcher man redet.

Alle diese Verhältnisse an einem Vorbo bezeichnen, heißt, dasselbe konjugieren.

Konjugation selbst:

Die Verba theilen sich, gemäß der Art, nach welcher diese Verhältnisse an denselben bezeichnet werden, in zwei Klassen:

a) In solche, an welchen diese Verhältnisse ohne Veränderung des Wurzellautes bezeichnet werden. Man nennt dieß die A) regelmässige Konjugation; und

b) in solche, an welchen diese Verhältnisse zugleich mit Veränderung des Wurzellautes bezeichnet werden. Dieß nennt man die B) unregelmässige Konjugation.

Ehe

Ehe wir aber von der Konjugation der vollständigen Verborum reden, wollen wir zuerst die Hilfswörter konjugieren.

Die Hilfswörter sind: **sein**, **haben**, **werden**.

Konjugation des Hilfswortes sein:

Dieses Hilfswort bildet die vergangene Zeit durch seine gegenwärtige mit der verg. Zeit seines Participii. Die längst vergangene durch seine kaum vergangene mit der verg. Zeit seines Participii; und die zukünftige Zeit, mit der gegenwärtigen Zeit von **werden**, und seinem Infinitive.

Indikativ.	Dubitativ.
Gegenwärtige Zeit.	
Sing.	Sing.
Ich bin.	Ich sei.
Du bist.	Du seiest.
Er ist.	Er seie.
Plur.	Plur.
Wir sind.	Wir seien.
Ihr seid.	Ihr seiet.
Sie sind.	Sie seien.

1. Indikativ.	2. Dubitativ.
Kaum vergangene Zeit.	
Sing.	Sing.
Ich war.	Ich wäre.
Du warest.	Du wärest.
Er war.	Er wäre.
	Plur.

Indikativ.	Dubitativ.
Plur.	Plur.
Wir waren.	Wir wåren.
Ihr waret.	Ihr wåret.
Sie waren.	Sie wåren.

Vergangene Zeit.

Sing.	Sing.
Ich bin / Du bist / Er ist } gewesen.	Ich sei / Du seiest / Er seie } gewesen.
Plur.	Plur.
Wir sind / Ihr seid / Sie sind } gewesen.	Wir seien / Ihr seiet / Sie seien } gewesen.

Långst vergangene Zeit.

Ich war gewesen, 2c. Ich wåre gewesen, 2c.

Zukůnftige Zeit.

Ich werde sein, 2c. Ich wůrde sein, 2c.

Ich werde gewesen sein, und ich wůrde gewesen sein, rechnet man auch noch zu dieser Zeit.

3. Imperativ.	4. Infinitiv.
Sei.	Sein.
Sei er, sie.	
Plur.	
Seid.	
Sein sie.	

5. Part.

G. Z. mangelt.

V. Z. gewesen.

Kon=

Konjugation des Hilfswortes haben.

Dieses bildet die vergangene, längst vergangene und zukünftige Zeit auf eben dieselbe Art wie sein.

1. Indikativ.	2. Dubitativ.
Gegenwärtige Zeit.	
Sing.	Sing.
Ich habe.	Ich habe.
Du hast.	Du habest.
Er hat.	Er habe.
Plur.	Plur.
Wir haben.	Wir haben.
Ihr habet.	Ihr habet.
Sie haben.	Sie haben.
Kaum verg. Zeit.	
Sing.	Sing.
J. hatte.	J. hätte.
D. hattest.	D. hättest.
E. hatte.	E. hätte.
Plur.	Plur.
W. hatten.	W. hätten.
J. hattet.	J. hättet.
S. hatten.	S. hätten.
Vergangene Zeit.	
Ich habe gehabt, ꝛc.	Ich habe gehabt, ꝛc.
Längst verg. Zeit.	
Ich hatte gehabt, ꝛc.	Ich hätte gehabt, ꝛc

1. Indikativ. 2. Dubitativ.

Zukünftige Zeit.

Ich werde haben, ꝛc. Ich werde haben, ꝛc.

Dahin wird auch gerechnet:

Ich werde gehabt haben, ꝛc. Ich werde gehabt haben, ꝛc.
Ich würde gehabt haben, ꝛc.

3. Imperativ. 4. Infinitiv.

Sing. Haben.

Habe.
Habe er, sie.

Plur.

Habet.
Haben sie.

5. Participium.

G. Z. (mangelt.)
V. Z. gehabt.

Konjugation des Hilfswortes **werden**.

Das Hilfswort **werden** bildet die vergangene und längst vergangene Zeit durch die gegenwärtige und kaum verg. Zeit von sein mit der verg. Zeit seines Participii, welches aber die Sylbe ge verliert, wenn ein anderes Verbum dabei ist: **ich bin gelobet worden**; die zukünftige Zeit aber durch seine gegenwärtige Zeit mit seinem eigenen Infinitiv.

1. Indikativ.	2. Dubitativ.

Gegenwärtige Zeit.

Sing.	Sing.
J. werde.	J. werde.
D. wirst.	D. werdest.
E. wird.	E. werde.
Plur.	Plur.
W. werden.	W. werden.
J. werdet.	J. werdet.
S. werden.	S. werden.

Kaum vergangene Zeit.

Sing.	Sing.
J. wurde, ward.	J. würde.
D. wurdest, wardst.	D. würdest.
E. wurde, ward.	E. würde.
Plur.	Plur.
W. wurden.	W. würden.
J. wurdet.	J. würdet.
S. wurden.	S. würden.

Vergangene Zeit.

J. bin geworden, ꝛc. J. sei geworden, ꝛc.

Längst vergangene Zeit.

J. war geworden, ꝛc. J. wäre geworden, ꝛc.

1. Indikativ.	2. Dubitativ.
Zukünftige Zeit.	
I. werde werden, ꝛc.	I. werde werden, ꝛc.
I. werde geworden sein, ꝛc.	I. werde geworden sein, ꝛc.
	I. würde geworden sein, ꝛc.

3. Imperativ.	4. Infinitiv.
Sing.	Werden.
Werde.	
Werde er, sie.	
Plur.	
Werdet.	
Werden sie.	

5. Participium.

G. Z. werdend.
V. Z. geworden.

A) Regelmässige Konjugation der Verborum.

Thätige Form.

1. Indikativ.	2. Dubitativ.
Gegenwärtige Zeit.	
Sing.	Sing.
I. lob = e.	I. lob = e.
D. — est, st.	D. — est.
E. — et, t.	E. — et.
Plur.	Plur.
W. lob = en.	W. lob = en.
I. — et, t.	I. — et.
S. —, en.	S. — en.

1. Indikativ.	2. Dubitativ.
Kaum vergangene Zeit.	
Sing.	Sing.
J. lob = te.	J. lob . ete.
D. — test.	D. — etest.
E. — te.	E. — ete.
Plur.	Plur.
W. lob = ten.	W. lob = eten.
J. — tet.	J. — etet.
S. — ten.	S. — eten.

Vergangene Zeit.

Diese wird durch die gegenwärtige Zeit des Hilfswortes sein oder haben mit der vergangenen Zeit des Participii von dem Verbo selbst gebildet: mit sein wird es gebildet, wenn der Begriff des Verbi mehr leidend als thätig ist; mit haben aber, wenn er mehr thätig als leidend ist.

Längst vergangene Zeit.

Die Bildung dieser Zeit ist eben dieselbe der vorhergehenden, nur mit dem Unterschiede, daß statt der gegenwärtigen Zeit von sein oder haben, derselben kaum vergangene Zeiten gebrauchet werden.

Zukünftige Zeit.

Diese wird mit der gegenwärtigen Zeit des Hilfswortes werden und mit dem Infinitiv des Verbi selbst gebildet.

1. Indikativ.	2. Dubitativ.
Die übrigen zukünftigen Zeiten heissen:	
Ich werde ge = lob = et haben, ꝛc.	Ich werde ge = lob = et haben, ꝛc.
	Ich würde ge = lob = et haben, ꝛc.

3. Imperativ.	4. Infinitiv.
Sing.	Lob = en.
Lob = e.	
— e er, sie.	
Plur.	
Lob = et.	
Lob = en sie.	

5. Participium.

G. Z. lob = end.
V. Z. ge = lob = et.

Die leidende Form wird durchaus durch das Hilfswort werden mit der vergangenen Zeit des Participii vom Verbo selbst gebildet.

Nicht alle Verba können in der leidenden Form konjugieret werden, sondern nur solche, deren Bedeutung es erlaubet.

B) Unregelmässige Konjugation der Verborum.

Da diejenigen Verba, welche unregelmässig konjugieret werden nicht leicht unter gewisse Klassen zu bringen sind, so will ich jene, welche im Hochdeutschen am gewöhnlichsten irregulär konjugieret werden, hier in alphabetischer Ordnung, mit Bemerkung der irregulären Zeiten, anfügen.

B.

B.

Befehlen: befiehlst, befiehlt. K. v. Z. befahl. Dub. beföhle. Part. befohlen. Imp. befiehlt.

Befleissen: k. v. Z. befliß, beflisse. Part. beflissen.

Beissen: k. v. Z. biß, bisse. Part. gebissen.

Betriegen: k. v. Z. betrog, betröge. Part. betrogen.

Bewegen: k. v. Z. bewog, bewöge. Part. bewogen.

Biegen: k. v. Z. bog, böge. Part. gebogen.

Bieten: k. v. Z. bot, böte. Part. geboten.

Bitten: k. v. Z. bat, bäte. Part. gebeten.

Blasen: bläsest, bläset. K. v. Z. blies, bliese. Part. geblasen.

Bleiben: k. v. Z. blieb, bliebe. P. geblieben.

Brechen: brichst, bricht. K. v. Z. brach, bräche. P. gebrochen. Imp. brich.

Bringen: k. v. Z. brachte, brächte. P. gebracht.

D.

Denken: k. v. Z. dachte, dächte. Part. gedacht.

Dürfen:

Dürfen: ich darf, darfst, darf, wir dürfen, dürfet, dürfen. Im Dubit. dürfe. K. v. Z. durfte, dürfte. Part. gedurft.

Dringen: k. v. Z. drang, dränge. P. gedrungen.

E.

Essen: issest, ißt. K. v. Z. aß, äße. Part. gegessen.

Empfinden: k. v. Z. empfand, empfände. P. empfunden.

F.

Fahren: fährst, fährt. K. v. Z. fuhr, führe. P. gefahren.

Fallen: fällst, fällt. K. v. Z. fiel, fiele. P. gefallen.

Fangen: fängst, fängt. K. v. Z. fing, finge. P. gefangen.

Fechten: fichst, ficht. K. v. Z. focht, föchte. P. gefochten.

Finden: k. v. Z. fand, fände. P. gefunden.

Flechten: flichst, flicht. K. v. Z. flocht, flöchte. P. geflochten.

Fliegen: k. v. Z. flog, flöge. P. geflogen.

Fliehen: k. v. Z. floh, flöhe. P. geflohen.

Fliessen: k. v. Z. floß, flösse. P. geflossen.

Frieren: k. v. Z. fror, fröre. P. gefroren.

G.

Geben: ich gebe, gibst, gibt, ꝛc. K. v. Z. gab, gäbe. P. gegeben.

Gehen: k. v. Z. ging, ginge. P. gegangen.

Geniessen: k. v. Z. genoß, genösse. P. genossen.

Geschehen: *) K. v. Z. geschah, geschähe. P. geschehen.

Gewinnen: k. v. Z. gewann, gewönne. P. gewonnen.

Giessen: k. v. Z. goß, gösse. P. gegossen.

Gleichen: k. v. Z. glich, gliche. P. geglichen.

H.

Halten: hältst, hält. K. v. Z. hielt, hielte. P. gehalten.

Hangen: hängst, hängt. K. v. Z. hing, hinge. P. gehangen.

Heben: k. v. Z. hob, höbe. P. gehoben.

Helfen: hilfst, hilft. K. v. Z. half, hälfe. P. geholfen.

Heissen: k. v. Z. hieß, hiesse. P. geheissen.

K.

*) Wird nur unpersönlich gebrauchet.

K.

Kennen: I. v. Z. kannte, kennte. P. gekannt.

Kommen: I. v. Z. kam, käme. P. gekommen.

Können: kann, ꝛc. wir können, ꝛc. K. v. Z. konnte, könnte. P. gekonnt.

Klingen: I. v. Z. klang, klänge. P. geklungen (geklinget).

Kriechen: I. v. Z. kroch, kröche. P. gekrochen.

L.

Laden (einladen): I. v. Z. lud, lüde. P. geladen. Das Verbum laden (aufladen) gehet regulär.

Lassen: lässest, läßt. K. v. Z. ließ, liesse. P. gelassen.

Laufen: I. v. Z. lief, liefe. P. gelaufen.

Leiden: I. v. Z. litt, litte. P. gelitten.

Leihen: I. v. Z. lieh, liehe. P. geliehen.

Lesen: liesest, lieset. K. v. Z. las, läse. P. gelesen.

Liegen: I. v. Z. lag, läge. P. gelegen.

Lügen: I. v. Z. log, löge. P. gelogen.

M.

M.

Messen: missest, mißt. K. v. Z. maß, mäs-
se. P. gemessen.

Mögen: ich mag, 2c. wir mögen, 2c. K. v.
Z. mochte, möchte. P. gemocht.

Müssen: ich muß, 2c. wir müssen, 2c. K. v.
Z. mußte, müßte. P. gemußt.

N.

Nehmen: nimmst, nimmt, 2c. K. v. Z.
nahm, nähme. P. genommen.

P.

Preisen: k. v. Z. pries, priese. P. geprie-
sen.

Q.

Quellen: quillst, quillt, 2c. K. v. Z. quoll,
quölle. P. gequollen.

R.

Rathen: k. v. Z. rieth, riethe. P. gerathen.

Reissen: k. v. Z. riß, risse. P. gerissen.

Reiten: k. v. Z. ritt, ritte. P. geritten.

Ringen: k. v. Z. rang, ränge. P. gerungen.

Rinnen: k. v. Z. rann, ränne. P. geronnen.

Rufen: k. v. Z. rief, riefe. P. gerufen.

S.

Sehen: siehst, sieht, ꝛc. K. v. Z. sah, sähe. P. gesehen.

Singen: k. v. Z. sang, sänge. P. gesungen.

Sinken: k. v. Z. sank, sänke. P. gesunken.

Sinnen: k. v. Z. sann, sänne. P. gesonnen.

Sitzen: k. v. Z. saß, säße. P. gesessen.

Schaffen (erschaffen): k. v. Z. schuf, schüfe. P. geschaffen. Das provinzielle schaffen (befehlen) gehet regulär.

Scheiden: k. v. Z. schied, schiede. P. geschieden.

Scheinen: k. v. Z. schien, schiene. P. geschienen.

Schlafen: k. v. Z. schlief, schliefe. P. geschlafen.

Schlagen: k. v. Z. schlug, schlüge. P. geschlagen.

Schlingen: k. v. Z. schlang, schlånge. P. geschlungen.

Schleichen: k. v. Z. schlich, schliche. P. geschlichen.

Schliessen: k. v. Z. schloß, schlösse. P. geschlossen.

Schneiden: k. v. Z. schnitt, schnitte. P. geschnitten.

Schreiben: k. v. Z. schrieb, schriebe. P. geschrieben.

Schreien: k. v. Z. schrie. P. geschrien.

Schreiten: k. v. Z. schritt, schritte. P. geschritten.

Schweigen: k. v. Z. schwieg, schwiege. P. geschwiegen.

Schwinden: k. v. Z. schwand, schwände. P. geschwunden.

Schwimmen: k. v. Z. schwamm, schwämme. P. geschwommen.

Schwingen: k. v. Z. schwang, schwänge. P. geschwungen.

Schwören: k. v. Z. schwur, schwüre. P. geschworen.

Spinnen: spann, spänne. P. gesponnen.

Sprechen: sprichst, spricht, rc. K. v. Z. sprach, spräche. P. gesprochen.

Springen: k. v. Z. sprang, spränge. P. gesprungen.

Stechen: stichst, sticht. K. v. Z. stach, stäche. P. gestochen.

Stehen: k. v. Z. stand, stünde. P. gestanden.

Stehlen: stiehlst, stiehlt, rc. K. v. Z. stahl, stähle. P. gestohlen.

Steigen: k. v. Z. stieg, stiege. P. gestiegen.

Sterben: stirbst, stirbt. K. v. Z. starb, stürbe. P. gestorben.

Stossen: k. v. Z. stieß, stiesse. P. gestossen.

Streichen: k. v. Z. strich, striche. P. gestrichen.

T.

Thun: k. v. Z. that, thäte. P. gethan.

Tragen: trägst, trägt, rc. K. v. Z. trug, trüge. P. getragen.

Treffen: triffst, trifft, ꝛc. K. v. Z. traff, träffe. P. getroffen.

Treiben: k. v. Z. trieb, triebe. P. getrieben.

Tretten: trittst, tritt, ꝛc. K. v. Z. tratt, trätte. P. getretten.

Trinken: k. v. Z. trank, tränke. P. getrunken.

V.

Verdriessen: k. v. Z. verdroß, verdrösse. P. verdrossen.

Vergessen: vergissest, vergisset, ꝛc. K. v. Z. vergaß, vergässe. P. vergessen.

Vergleichen: k. v. Z. verglich, vergliche. P. verglichen.

Verlieren: k. v. Z. verlor, verlöre. P. verloren.

W.

Wachsen: k. v. Z. wuchs, wüchse. P. gewachsen.

Weichen: k. v. Z. wich. P. gewichen.

Weisen: k. v. Z. wies, wiese. P. gewiesen.

Werben: wirbst, wirbt. K. v. Z. warb, würbe. P. geworben.

Werfen: wirfst, wirft. K. v. Z. warf, würfe. P. geworfen.

Wiegen: k. v. Z. wog, wöge. P. gewogen.

Winden: k. v. Z. wand, wände. P. gewunden.

Wissen: ich weis, 2c. wir wissen, 2c. K. v. Z. wußte, wüßte. P. gewußt.

Wollen: ich will, 2c. wir wollen, 2c. Im übrigen regulär.

Anmerkungen:

Die unpersönlichen Verba werden nur in der 3. Person des Singulars mit dem nicht bestimmenden Pronomen es konjugieret.

Jene Verba, welche einen trennbaren Zusatz bei sich haben, verändern in der Konjugation nichts; jene aber, welche einen untrennbaren Zusatz vor sich haben, z. B. be- ent, et, er, ver, zer, 2c. lassen in der vergangenen Zeit des Participii die Vor-Sylbe ge weg.

Die Verba auf ieren, leiden in der vergangenen Zeit des Participii die Vor-Sylbe ge nicht.

Die Zahl und Person des Verbi richtet sich nach der Zahl und Person des Substantives, von welchem das Verbum etwas prädicieret.

Wenn

Wenn ein Verbum von zwei oder mehreren Subjekten eines und eben dasselbe prädicieret, so stehet es im Plural. Z. B.

Der Wein und das Bier stiften oft mehr Schaden als Nutzen.

Da das Deutsche Participium ein Beschaffenheitswort mit dem Nebenbegriffe der gegenwärtigen und vergangenen Zeit ist, so läßt es sich auch, gleich den übrigen Beschaffenheitswörtern steigern, zu einem Adjektive kronkrescieren, und alsdann auch sogar als ein Substantiv gebrauchen.

Z. B. **gelehrt, gelehrter, gelehrtest, der Lehrende, der Gelehrte.**

Uiber die allmählige Ausbildung des schriftlichen Ausdruckes.

Meinen kleinen Lesern ist es vielleicht nicht unangenehm, hier einiges über die allmählige Ausbildung des Ausdruckes unserer Gedanken durch die Schrift, zu finden. Ich mußte zwar sehr kurz sein, denn weder Zeit noch Raum erlaubten mir weitläufiger zu werden; doch wird dieß Wenige zur Befriedigung der jugendlichen Wißbegierde nach einer so interessanten Sache, einsweilen hinreichend sein. —

Jede Kunst war in dem Augenblicke, da sie erfunden wurde, nicht so vollkommen, als sie es nach und nach, nach vielen Veränderungen, und nach Verlauf einer Reihe von Jahren wurde.

So ging es auch der Kunst, sich andern, weit entfernt lebenden Menschen durch geschriebene Zeichen verständlich zu machen.

Diese Kunst bestand anfänglich, da die Menschen sich genöthiget sahen andre von ihnen entfernt Lebende von gewissen Vorfällen zu benachrichten, da sie das Bedürfniß empfanden, die Merkwürdigkeiten ihrer Zeit, ihre Gesetze, ꝛc. auch ihren Nachkommen aufzubewahren, nur in der ganz natürlichen Zeichnung des Dinges, welches ihnen iu die Sinne fiel, und von welchem sie den Entfernten etwas benachrichten wollten.

Wollten sie z. B. die Vorstellung **Mensch**, **Pferd**, **Löwe**, ausdrucken, so malten sie die Figur derselben hin, so gut sie konnten, und mit so vieler Aehnlichkeit, als ihrer Geschicklichkeit im Zeichnen ihnen zu geben, möglich war.

Von diesem ersten Versuche sich dem Entfernten durch geschriebene Zeichen verständlich zu machen, fande man auch bei den Mexikanern merkwürdige Proben.

Der erste Versuch die Gedanken durch schriftliche Zeichen auszudrucken, war also eine einfache plumpe Malerei.

Wie unvollkommen diese eiuen Gedanken ausdruckte, und wie viel dem Leser dabei noch zu errathen übrig blieb, kann man sich leicht vorstellen, besonders wenn man noch dazu rechnet, daß man zuerst nur die Figuren der körperlichen Gegenstände, ohne alle Verbindung, und ohne Bezeichnung der Nebenumstände hinmalen konnte.

Wie nun die Völker immer zahlreicher wurden, vermehrten sich auch ihre Bedürfnisse, mithin

hin auch ihre Vorstellungen, und der Ausdruck derselben.

Die bisherige Art sich dem Entfernten durch schriftliche Zeichen, vielmehr durch Malerei, verständlich zu machen, den Nachkommen die merkwürdigsten Begebenheiten aufzubewahren, erfoderte eine ungeheure Anzahl und Dicke der Bände, und doch war man dadurch nicht im Stande von dem Leser vollkommen deutlich und ohne Dunkelheit verstanden zu werden; denn man wußte weder Nebenumstände noch ausser sinnliche Dinge damit sichtbar zu bezeichnen.

Die aufgeklärtesten und gebildesten Völker, vorzüglich die Egyptier, lernten aber bald durch Nachdenken diese Figuren auch zur Bezeichnung, nicht so in die Sinne fallender, nicht so anschaulicher Dinge, an welchen sie eine Gleichheit oder Aehnlichkeit z. B. der Eigenschaft, des Karakters mit dem körperlichen Gegenstande, von welchem die Figur bereits das Zeichen war, bemerkten, anzuwenden; und so entstand die **Hieroglyphe** oder **Bilderschrift**.

Die plumpe Malerei blieb zwar noch; aber jede körperliche Figur, welche nur dazu geschickt schien, bekam eine figürliche Bedeutung, wodurch sie sich dann nach und nach auch von abstrakten, von solchen Dingen, welche ihnen nicht in die Sinne fielen, schriftlich ausdrucken konnten.

Hier einige Beispiele, wie sich die Egyptier der Hieroglyphen zum sichtbaren Ausdrucke ihrer Gedanken bedienten:

Wollten sie zwei Armeen in Schlachtordnung darstellen, so malten sie zwei gegen einander gerichtete Hände, von welchen die eine einen Schild, die andre einen Bogen hielt. Ein Auge und ein Zepter bezeichneten einen König; ein Schiff mit einem Steuermanne die Regierung des Weltalls; eine in Kreisen gerollte Schlange das Weltgebäude, und das bunte ihrer Flecken bezeichnete die Sterne. Der Löwe war das Zeichen der Tapferkeit, die Ameise des Fleisses, die Mücke der Unverschämtheit, der Affe der Stunde, die Sonne das Zeichen des höchsten Wesens; und zum Ausdrucke dieses Satzes: „Ihr alle, die ihr „auf die Welt kommet, und davon wieder scheidet, wisset, daß die Götter die Unverschämtheit hassen", zeichneten sie ein Kind, einen Greisen, einen Falken, einen Fisch, ein Seepferd hin. —

Ich überlasse dem Scharfsinne meiner kleinen Leser die Deutung und Anwendung dieser Figuren. —

Bisher nun wurde das Thier, die Pflanze, rc., welche sich selbst, oder etwas andres darstellte ganz natürlich hingezeichnet; aber da das Studium der Philosophie nun immer weitläufiger wurde, und die Egyptischen Gelehrten nöthigte, über mancherlei Gegenstände, und viel zu schreiben; und diese Art Betrachtungen und ihre Resultate, merkwürdige Begebenheiten, rc., sichtbar aufzubewahren, immer noch zu beschwerlich war, weil die Anzahl und Dicke der Bände dadurch beinah noch immer eben dieselbe blieb, bedienten sie sich statt der ganzen Figur nur eines

blossen

blossen Umrisses derselben: dieß nennte man die laufende Hieroglyphe.

Diese Bilderschrift hatte aber mit unserer Buchstaben-Schrift nicht die geringste Aehnlichkeit; jene stellte körperliche Gegenstände dar, diese bezeichnet die einfachen Laute der Stimme.

Aber, wie entstand diese Buchstaben-Schrift?

So vereinfachet als nun der schriftliche Ausdruck, im Vergleiche mit dem ersten Versuche auch war, so konnte der Leser das damit Bezeichnete doch nur sehr unvollkommen und dunkel verstehen, und es war sehr oft noch jemand nöthig, der durch Sprache das, was man durch eine Reihe von Hieroglyphen ausdrucken wollte, erklären mußte.

Ein erfindsamer Kopf, man hält Thaut dafür, bemerkte, daß der mündliche Ausdruck, die Sprache, so mannigfaltige Ideen sie auch ausdrucke, nur aus einer sehr geringen Anzahl einfacher Laute zusammen gesetzt seie, und daß nur für jeden dieser Laute ein eigenes Zeichen fest zu setzen wäre, um durch ihre verschiedene Verbindung den hörbaren Ausdruck, auch für das Auge hinzuzeichnen, und so die Schrift nicht allein um vieles zu vereinfachen, sondern sie auch allgemein verständlicher zu machen.

Die Zeichen, welche diese Laute bezeichnen sollten, fanden sich sehr bald. Man bemerkte, daß diese einfachen Laute, in welche man die Wörter bereits aufgelöset hatte, Anfangslaute in dem Namen gewisser körperlichen Gegenstände waren, welche in der Hieroglyphe, wie bekannt,

ihre

ihre bestimmte Figur schon hatten. Man nahm also diese Figuren zur sichtbaren Bezeichnung der einfachen Laute, welche man in den Namen der Dinge unterschied: und auf diese Art entstand das erste Alphabet, oder das erste Verzeichniß der Buchstaben, welches, weil man Anfangs nur wenige Laute unterschied, auch nur aus wenigen, man vermuthet aus sechzehn, Zeichen bestand, die aber, da das Gehör in der Sprache mehrere einfache Laute entdeckte, nach und nach mit neuen, aus dem Alphabete andrer Nationen genommenen, oder mit zusammen gesetzten Schriftzeichen vermehret wurden; so hatte z. B. das jüngere Hebräische Alphabet, die Punktirungen abgerechnet, schon zwei und zwanzig Zeichen.

Diese Art seine Gedanken sichtbar auszudrucken, verbreitete sich wegen ihrer Einfachheit und leichten Verständlichkeit sehr schnell, und nur bei den Egyptischen Gelehrten erhielt sich die laufende Hieroglyphe noch einige Zeit im Gebrauche.

Die Figuren der Schriftzeichen waren wegen der Verschiedenheit der Sprachen, des Klima, der Sitten und Gebräuche, welche bei jedem andern Volke anders war, und es noch ist; besonders wegen der Verschiedenheit des Geschmackes und der Arten die Worte neben= oder untereinander, von der rechten zur linken, von oben nach unten, 2c. zu schreiben, manchen Veränderungen unterworfen; daher denn auch der Unterschied in der Figur der Griechischen Kurrent=Buchstaben von den Hebräischen, der Römischen von den Griechischen, der Deutschen von den Römischen, welcher in den grossen Buchstaben dieser Alphabete bei weitem nicht so merklich ist.

Woher

Woher die berühmtesten Völker ihre Schriftzeichen nahmen, hier noch etwas weniges:

Das älteste Alphabet, welches uns bekannt ist, ist das Phönizische.

Von diesem entlehnten die Griechen ihre Schriftzeichen. Sie hatten deren schon vier und zwanzig.

Die Römer bildeten ihre Schriftzeichen meistentheils nach dem Griechischen Alphabete. Sie unterschieden neunzehn Laute in ihrer Sprache, die sie aber durch fünf und zwanzig Zeichen ausdruckten.

Die Römischen Schriftzeichen wurden, nachdem die Buchdruckerkunst einmal erfunden war, fast von allen Europäischen Völkern in der Druck- und Kurrent-Schrift, und zwar so, wie sie zu den Zeiten des blühenden Rom's geformt waren, angenommen: dieß beweisen die Schriftzeichen der Italiäner, Engländer, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Holländer, Pohlen, Russen, rc., welche keine andere als Römische oder Lateinische Schriftzeichen zum schriftlichen Ausdrucke ihrer Gedanken haben.

Die Deutschen, und darunter hauptsächlich die Franken, nahmen zu ihren Schriftzeichen die in Gallien damals gangbare Lateinische Kurrent-Schrift an. Ogleich nun die meisten Völker Europens nach Erfindung der Buchdruckerkunst jene schön geformte Lateinische Schriftzeichen annahmen, so behielt der damalige rauhe und barbarische Geschmack der Deutschen die eckige Form

der

der sogenannten Mönchsschrift im Drucke, in der Fraktur = und Kanzlei = Schrift, bei; und nur das Bedürfniß viel zu schreiben, nöthigte sie die eckigen Schriftzeichen flüchtiger, leichter und kürzer zu machen: und so entstand dann nach und nach unsere heutige Kurrent=Schrift.

Wir unterscheiden in unserer Sprache sechs und zwanzig einfache Laute, welche wir aber durch vier und dreissig Zeichen sichtbar ausdrucken.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gemünden, Georg Peter von,

Anweisung zur Deutschen Orthographie nebst den Deutschen Redetheilen, derselben Arten und Definition, Deklination, Konjugation des Verbi, [et]c

München 1795

L.germ. 77
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583624-0
VD18 10189130